

Christiane Braun

Die Ökonomie der Beschneidung

Der Frauengeheimbund *Bundo Society* in Sierra Leone

mit 3 Abbildungen und 2 Fotos

1 Hinführung

„Any organisation that has accepted funds from overseas donors to wage war against FGM is fighting a losing battle. Let donors keep their money, we will keep our culture“ (Mami Banya, *AFP* 3/2008).

Dieses Zitat stammt von einer Beschneiderin, die an einer 800 Frauen starken Demonstration für das Recht auf die Tradition der weiblichen Genitalbeschneidung in Kailahun, im Osten Sierra Leones teilnahm. Es verweist auf mehrere Elemente des Kampfes, den beide Seiten ausfechten. Die BefürworterInnen der Praktik der weiblichen Genitalbeschneidung und deren GegnerInnen stehen sich in einer Auseinandersetzung gegenüber, deren Gegenstand Kultur, Geld und die Deutungsmacht darüber ist, was sierra-leonische Tradition bedeutet und was nicht. Die Beschneiderinnen werfen den AktivistInnen, die sich in Sierra Leone gegen die weibliche Genitalbeschneidung engagieren, vor, für Zuwendungen von ‚westlichen‘ Organisationen die Abschaffung von traditionell sierra-leonischen Bräuchen zu befürworten und somit einen Ausverkauf kultureller Praktiken zu veranstalten. Gleichzeitig fürchten sie um ihre eigene Daseinsberechtigung und Existenzgrundlage.

Doch die Praktik ist nicht nur für die Beschneiderinnen in Sierra Leone ein emotionales Thema. Zusammen mit Migrationsbewegungen hat die Problematik auch in der ‚westlichen‘ Welt an Relevanz zugenommen. Die weibliche Genitalbeschneidung wird hier meist aus menschenrechtlicher und gesundheitlicher Perspektive diskutiert. Dabei besteht oft wenig Raum, das Thema kontextorientiert zu beleuchten. Bemühungen, die Menschen ‚aufzuklären‘ sind zwar gut gemeint, führen aber selten zu den aus europäischer Sicht entwicklungspolitisch gewünschten Ergebnissen. Zusammenhänge werden oft verkürzt dargestellt und heterogene Deutungsmöglichkeiten auf eine zentrale Aussage limitiert.

Das Thema steht seit den 1980er Jahren (BRAUN/LEVIN 1979) in der menschenrechtlichen Kritik. Erstmals auf internationalem Parkett intensiv als Verletzung der Rechte der Frau diskutiert wurde die weibliche Genitalbeschneidung auf der

UN-Menschenrechtskonferenz 1993. Darauf folgend wurde sie 1995 auf der vierten UN-Weltkonferenz der Frauen als schädliche Praktik für Frauen deklariert. Seitdem engagieren sich internationale Organisationen und lokale Nichtregierungsorganisationen (NGOs) für eine Überwindung der weiblichen Genitalbeschneidung.

In der internationalen Entwicklungszusammenarbeit wird sie im Zusammenhang mit *Gender Equality* aus menschenrechtlicher Perspektive heraus bearbeitet. Die weibliche Genitalbeschneidung fällt bei den Millenniumszielen der Vereinten Nationen unter anderem¹ unter das dritte Ziel, welches die Förderung der Gleichheit der Geschlechter und der Stellung der Frau beinhaltet. Die Vereinten Nationen beschäftigen zwei Kommissionen zu FGC (Female Genital Cutting²), um das selbst gesetzte Ziel zu erreichen, die schädliche traditionelle Praktik bis 2015 um 40% zu reduzieren und innerhalb einer Generation ganz zu beenden (UN 2009).

Dieser Artikel befasst sich mit weiblicher Genitalbeschneidung in Sierra Leone, die dort im Rahmen eines Initiationsritus in den Frauengeheimbund³ *Bundo Society* stattfindet. Über 90% der Frauen sind beschnitten und viele befürworten eine Fortführung der Tradition. Im Gegensatz zu internationalen Organisationen und der westlichen Welt bezeichnet die Mehrheit der Sierra LeonerInnen die weibliche Genitalbeschneidung als *culture*⁴.

Das Zitat zu Beginn verdeutlicht, dass man sich bei diesem Thema in Sierra Leone zwischen zwei Polen bewegt, die nicht weiter voneinander entfernt sein könnten. Für die einen ist FGC eine klare Menschenrechtsverletzung, für die anderen eine kulturelle und schützenswerte Praktik. Zwischen diesen Polen verorten sich diverse Deutungen und Widersprüche, die in Beziehungen und Netzwerken miteinander verbunden existieren. Die Verbindung zwischen den bestehenden Strukturen und dem Handeln der Menschen wird fokussiert, um einer Erklärung zur Beständigkeit der Praktik näherzukommen. Zentrales Erkenntnisinteresse stellen die Faktoren für die Beständigkeit der Geheimbünde und der Praktik der weiblichen Genitalbeschneidung trotz der vielfältigen Bemühungen verschiedener AkteurInnen, die Praktik zu überwinden, dar.

2 Methodologie

2.1 Grounded Theory

Als Orientierung bei der Erhebung und Analyse des zusammengetragenen Materials (Interviews, Beobachtungen, Zeitungsartikel, etc.) diente die Grounded Theory, die von Anselm Strauss zur Erarbeitung von Theorien insbesondere aus qualitativen Daten entwickelt wurde. Diese gegenstandsverankerte Methodologie ermöglicht es, induktiv Erkenntnisse aus den Daten des zu erschließenden Bereichs zu gewinnen (STRAUSS/CORBIN 1996:99). Im Unterschied zu deduktivem Arbeiten, also der Erstellung von Hypothesen vor der Erhebung, wird bei der Grounded Theory die Theorie aus den Daten erst entwickelt. Damit sollen eine verfrühte Kategorisie-

rung des Materials verhindert und neue Zusammenhänge in den Daten entdeckt werden. Die Anwendung der Grounded Theory beginnt mit der Bestimmung des zu untersuchenden Phänomens, wobei die Ausgangsfragestellung der Bedeutung der weiblichen Genitalbeschneidung in Sierra Leone von dem/r ForscherIn als eine Art Wegweiser in die Untersuchung dient und erst im Laufe des Kodierens der Daten spezifiziert wird.

2.2 Theoretischer Rahmen: Die Neue Institutionenökonomik

Der Geheimbund *Bundo Society* wird bisher von internationalen Organisationen nicht als Institution im Sinne eines Zusammenschlusses der Zivilbevölkerung erkannt. Nach meiner Ansicht kann die *Bundo Society* aber als informelle Institution betrachtet werden. In Anlehnung an die Methodik der Grounded Theory wurde erst nach der Erhebung entschieden, welche Theorie sich für eine Analyse der gewonnenen Kategorien anbietet. Da ein stark dominierender institutioneller Hintergrund in den Daten zu erkennen war, lohnte sich ein konkreter Blick auf die institutionellen Konstellationen mit der Theorie der Neuen Institutionenökonomik (NIÖ) nach Douglass C. North.

2.3 Interviews

Die Erhebung der primären Daten erfolgte in zwei getrennten Zeiträumen. Der erste lag zwischen März und Juni 2008, der zweite zwischen Januar und März 2009.

Es wurden insgesamt 14 ExpertInnen-Interviews mit VertreterInnen der Entwicklungszusammenarbeit, medizinischen ExpertInnen und AktivistInnen, die zu dem Thema weibliche Genitalbeschneidung in Sierra Leone arbeiten, geführt. 13 Geheimbundoffizielle des Frauengeheimbundes, wie ehemalige oder aktive Beschneiderinnen (*Sowies*), Leiterinnen mehrerer lokaler Geheimbundsektionen (*Digbas*) und Assistentinnen der Beschneiderin (*Sampas*) nahmen an der Erhebung teil. Weiterhin wurden 47 Interviews mit verschiedenen Personen geführt, die keiner dieser Gruppen zugeordnet werden können. 33 von diesen wurden mit DorfbewohnerInnen geführt.

2.4 Untersuchungsgebiet

Die Interviews wurden in Freetown, im Koinadugu-Distrikt und im Port-Loko-Distrikt durchgeführt. In Freetown wurden überwiegend AktivistInnen interviewt, die sich gegen die weibliche Genitalbeschneidung engagieren. Bei einem zweiwöchigen Aufenthalt in Lunsar, einer Kleinstadt im Port-Loko-Distrikt, kamen die AktivistInnen der Organisation AIM (Amazonian Initiative Movement), die sich für eine Beendigung der weiblichen Genitalbeschneidung einsetzen, zu Wort.

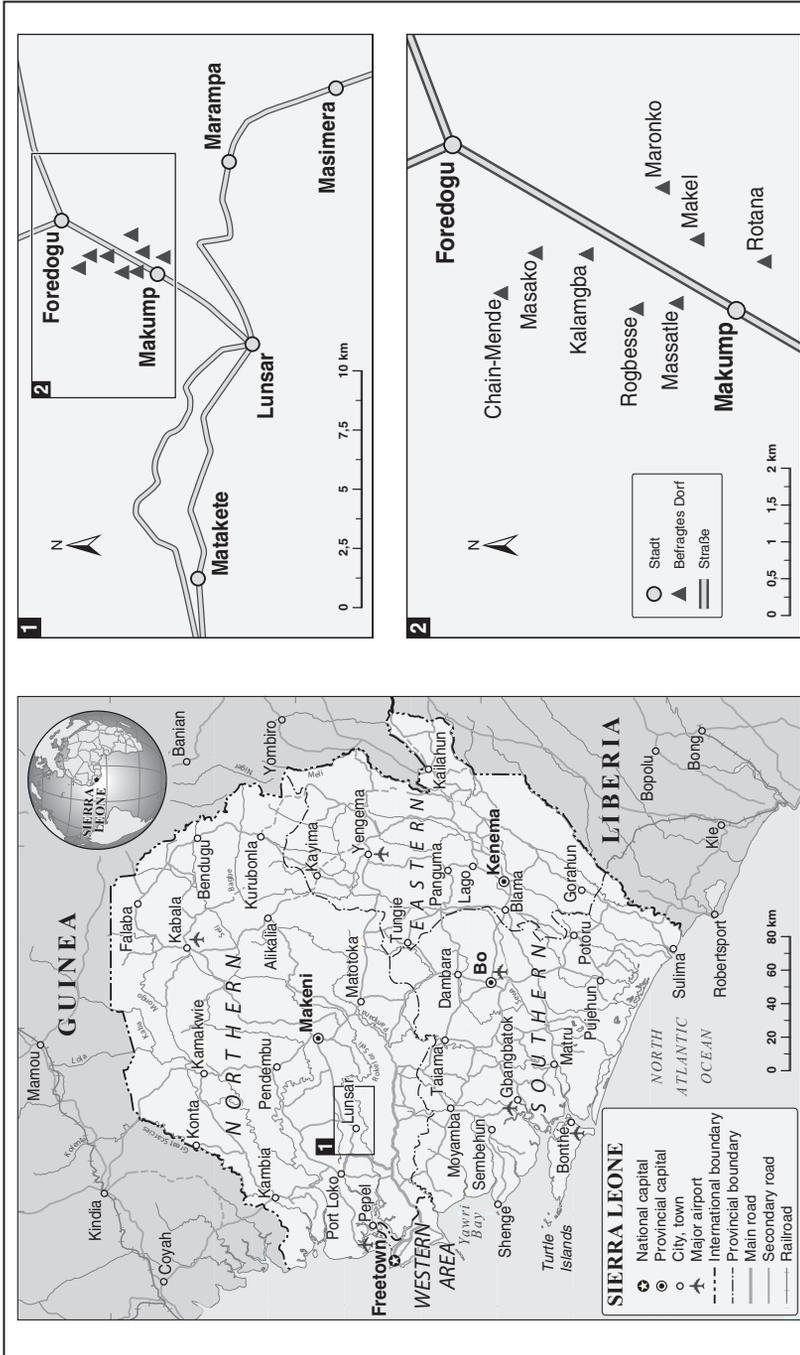


Abb. 1: Sierra Leone und Befragungsgebiete (Freetown, Kabala, Lunsar und Umgebung).
(Quelle: UN (2004).; Bearbeitung: S. Adler)

Zusätzlich wurden in Lunsar sowie acht Dörfern Befragungen der Bevölkerung durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden die Dörfer Massette, Rogbesse, Chain-Mende, Masako, Kalamgba, Rotana, Makel und Maronko (siehe Abbildung 1) in der Umgebung von Lunsar mehrmals besucht.

2.5 Analyse des Materials

Im Laufe der Erhebungen kristallisierten sich drei Typen von Interviews heraus, deren Zuordnung nach Inhalt des Gesprächs und beruflichem Bereich der GesprächspartnerIn erfolgte.

Die Informationen zum Themenkomplex der Entwicklungszusammenarbeit wurden bei MitarbeiterInnen der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit eingeholt (*IntExEZ*-Nr.), während zur Ebene der NGOs in diesem Zusammenhang AktivistInnen befragt wurden (*IntAkt*-Nr.).

Desweiteren wurde ein Interview mit einer vor Ort ansässigen Ärztin (KOSOTHOMAS) durchgeführt, um medizinisch relevante Aspekte des Themas vor dem Hintergrund der in Sierra Leone herrschenden Bedingungen wie auch kulturellen Besonderheiten im Detail zu erfassen (*IntExMed*).

Aussagen von Beschneiderinnen, auch ehemaligen, galten bei der Auswertung als nützliche Informationen zur inneren Funktionsweise des Geheimbundes und zu ihrem intendierten Einfluss auf die Gesellschaft (*IntBS*-Nr.).

Den dritten Typ stellen Interviews mit diversen Mitgliedern der Bevölkerung dar. Diese Erhebungen wurden zu einem besseren Verständnis der sozialen Implikationen der Genitalbeschneidung durchgeführt (*Int*-Nr.).

2.6 Anmerkungen zum Erhebungsablauf

Die Interviews zeigten ein hohes Variationsspektrum bei den Antworten auf. Die Anwendung der *Grounded Theory* hatte insofern eine positive Wirkung, als dass ein relativ offenes Gespräch mit den InterviewpartnerInnen geführt werden konnte. Trotzdem wurden bestimmte Fragen immer wieder gestellt, um einen gewissen thematischen Faden in allen Interviews zu erhalten. Die GesprächspartnerInnen reagierten unterschiedlich auf meine Person. In meiner Rolle als fremde und weiße Frau wurde mir zum Teil mehr als gebürtigen Sierra LeonerInnen, mitunter aber auch gar nichts erzählt.

3 Die weibliche Genitalbeschneidung

Die weibliche Genitalbeschneidung betrifft derzeit 100 bis 140 Millionen Mädchen und Frauen weltweit (*WHO* 2008:1) und ist geographisch weit verbreitet.

In der weltweiten Diskussion um die weibliche Genitalbeschneidung geht es nicht nur um die Praktik selbst, sondern einerseits um die Konstruktion der Dichotomie von ‚guter‘ versus ‚schädlicher‘ Kultur und andererseits um ein Verständnis der weiblichen Genitalbeschneidung in Relation mit weltweiten strukturellen Benachteiligungen der Frau. In Sierra Leone schlägt sich die internationale Diskussion um weibliche Genitalbeschneidung in einem Zwang zur klaren Positionierung für oder gegen die Praktik nieder. Die Darstellung aktueller internationaler Debatten soll ein Verständnis für Zusammenhänge herstellen, um das Thema schließlich in den Kontext der Geheimbünde in Sierra Leone zu stellen.

3.1 Herkunft und Verbreitung

Es kann nicht sicher nachvollzogen werden, wo und wann die Praktik der weiblichen Genitalbeschneidung begonnen wurde. Frühester gesicherter Nachweis von Modifikationen an weiblichen Genitalien ist die Beschreibung der Beschneidung eines Mädchens aus dem Jahr 163 v. Chr. (PELLER 2002:15). In verschiedenen Publikationen wird davon ausgegangen, dass der Brauch schon lange Zeit vor dieser Aufzeichnung bestanden hat.

Über den Ursprungsort wurde und wird viel spekuliert. LIGHTFOOT-KLEIN meint, die Praktik entwickelte sich in der Region zwischen Niltal und Rotem Meer. Von dort könnte sich die Praktik weiter nach Westen verbreitet haben und bis in die Küstenregionen des Atlantiks gelangt sein. KOSO-THOMAS (1987) dagegen geht davon aus, dass die Praktik sich von Zentralafrika aus verbreitet habe. Darauf weist die zentrale Bedeutung von Ritual, Feier und animistischen Elementen hin, welche die Praktik in dieser Region umgebe. Animismus ist im Zusammenhang mit der Praktik im Norden Afrikas, beispielsweise in Ägypten, dagegen nicht zu finden. Dies wird auf den später zu datierenden Einfluss des islamischen Glaubens nach der Eroberung des Gebietes zurückgeführt. Der monotheistische muslimische Glaube toleriert keine parallelen spirituellen Assoziationen, so dass die rituellen und festlichen Elemente verschwanden.

Nicht alle praktizierenden Kulturen eint jedoch die Verwebung der weiblichen Genitalbeschneidung mit kulturellen und sozialen Werten seit Jahrtausenden. In manchen Regionen, z.B. in Myabé im Süden des Tschads, gilt eine Modifikation der weiblichen Genitalien derzeit als ‚modern‘ unter jungen Mädchen, die ihre Beschneidung und das anschließende Fest nur mit der Duldung der Eltern selbst organisieren (LEONHARD 2000). KOSO-THOMAS führt als einen zentralen Aspekt für die weibliche Genitalbeschneidung die Kontrolle des sexuellen Verhaltens von Frauen innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft an (KOSO-THOMAS 1987:15). Die Praktik der weiblichen Genitalbeschneidung wird heute von rund 200 Ethnien vor allem auf dem afrikanischen Kontinent praktiziert, jedoch auch in Gebieten des Mittleren Ostens, Asiens und Lateinamerikas. Sie wurde in den letzten Jahren durch Migrantinnen in die ‚westlichen‘ Länder importiert (PELLER 2002:196).



Abb. 2: Die Verbreitung der weiblichen Genitalbeschneidung auf dem afrikanischen Kontinent. (Quelle: Terre Des Femmes/MAULTZSCH 2010)

3.2 Typologie

Die WHO⁵ definiert die weibliche Genitalbeschneidung (sie bevorzugt den Terminus ‚FGM‘⁶) als „alle Verfahren, die die teilweise oder vollständige Entfernung der weiblichen äußeren Genitalien oder deren Verletzung zum Ziel haben, sei es

aus kulturellen oder anderen nichttherapeutischen Gründen.“ Es werden von der *WHO* (1996) vier Typen weiblicher Genitalbeschneidung unterschieden.

WHO-Klassifikation (*WHO* 1996, ASEFAW / HRZÁN 2005:11f):

- Typ I: Entfernung der Klitoris-Vorhaut, mit oder ohne die teilweise oder totale Entfernung der Klitoris (Sunna),
- Typ II: Entfernung der Klitoris mit partieller oder totaler Entfernung der kleinen Schamlippen (Klitoridektomie),
- Typ III: Teilweise oder komplette Entfernung der äußeren Genitalien, verbunden mit einer Einengung der Vaginalöffnung durch Nahtverschluss (Infibulation),
- Typ IV: Alle Praktiken, die dazu führen, dass die äußeren und inneren Genitalien verletzt oder verändert werden, z.B. durch die Inzision⁷ der Klitoris und/oder der Schamlippen, das Ausbrennen der Klitoris und das Einführen von ätzenden Substanzen in die Vagina. Dieser Typ beinhaltet auch alle anderen Formen von FGC (Female Genital Cutting), die unter die oben genannte Definition fallen, aber nicht konkret aufgelistet wurden⁸.

In Sierra Leone ist besonders die Exzision in ihren Variationen verbreitet, die dem Typ II zugeordnet werden kann. Die Exzision bezeichnet die Entfernung der Klitoris mit partieller oder totaler Entfernung der kleinen Labien (SCHNÜLL 2003:27).

3.3 Gesundheitliche Gefahren

Gesundheitliche Gefahren wurden bis vor einigen Jahren als das Hauptargument im Engagement gegen FGC angeführt. Ein Problem besteht hierbei darin, dass es keine verlässlichen Statistiken zu gesundheitlichen Folgeschäden gibt. Als problematisch bei der Akkumulierung statistischer Daten stellt sich außerdem die Sensibilität des Themas heraus. Viele Frauen suchen bei Beschwerden keinen Arzt auf, sei es aus ökonomischen Gründen, sei es, weil auf traditionelle Behandlungsmethoden zurückgegriffen wird oder weil es die lokale Gesundheitsversorgung nicht ermöglicht (SHELL-DUNCAN / HERNLUND 2000:15)⁹. Schließlich werden Beschwerden meist nicht mit der weiblichen Genitalbeschneidung, die Jahre zurückliegen kann und außerdem häufig nicht bewusst erlebt wurde, in Zusammenhang gebracht (SHELL-DUNCAN / HERNLUND 2000:15).

Die möglichen Folgeschäden sind von mehreren Faktoren abhängig. Einmal muss zwischen den verschiedenen Formen und den mit diesen zusammenhängenden Komplikationen unterschieden werden (ASEFAW / HRZÁN 2005:15, SHELL-DUNCAN / HERNLUND 2000:14). Hierbei wird kritisiert, dass von Komplikationen, die von der invasivsten Form, der Infibulation (Typ III) herrührten, generalisierend geschlossen wird, alle Beschneidungsformen riefen dieselben Probleme hervor (SHELL-DUNCAN / HERNLUND 2000:15).

Im Folgenden werden die möglichen gesundheitlichen Folgen in kurzzeitige, langzeitige und Gefahren bei der Geburt unterschieden.

Kurzzeitige Gefahren

Die weibliche Genitalbeschneidung findet in den meisten verbreiteten Ländern in oft unhygienischen Verhältnissen und ohne Betäubung statt. Die Beschneidung kann unmittelbare Konsequenzen, zum Beispiel starke Blutungen bei der Initiantin hervorrufen. Ein Schock durch den Schmerz und akutes Urinverhalten können eine mögliche Folge darstellen. Ebenso sind aufgrund der möglichen mangelhaften Desinfektion des Beschneidungsinstruments Infektionen möglich. Dies schließt die Gefahr der Infektion mit dem HI-Virus mit ein, wenn das Instrument nach der Beschneidung mehrerer Mädchen nicht gereinigt wird. Es kann, je nach (Mangel an) anatomischen Kenntnissen der Beschneiderin zu Verletzungen an Nachbarorganen des Urogenitalbereiches kommen (ASEFAW / HRZÁN 2005:15).

Langzeitige Gefahren

In der Literatur werden als Langzeitkomplikationen, die durch FGC hervorgerufen werden können, Miktions- und Menstruationsbeschwerden, chronische Nierenbeckenentzündungen sowie eine erhöhte Anfälligkeit für Blasenentzündungen, Inkontinenz, Infertilität, Keloide und Zysten genannt (BAUER / HULVERSCHEIDT 2003:68, SHELL-DUNCAN / HERNLUND 2000:14f).

Gefahren bei der Geburt

Als weitere langfristige Gefahr gelten Komplikationen bei der Geburt, insbesondere wenn es sich um eine Genitalbeschneidung des Typs III (Infibulation) handelt. KOSO-THOMAS, eine in Sierra Leone praktizierende Gynäkologin, erläutert, dass sich unabhängig vom Beschneidungstyp Narben bilden, welche die Geburt erschweren:

„God gave you this part of the body, so that in reproduction, when you are having a baby, the part they are cutting, the labia minora is the one that expands and allows the head of the baby to come out, but when you have cut it, that part of the woman's body will heal with a scar. And then when the baby is coming, the scar don't yield. That's why the women are there for three days, four days, the baby won't come out“ (*IntExMed*).

Psychische Folgen

Es wird in Publikationen häufig von Traumata sowie Angstzuständen und Depressionen bis zu Selbstmorden von Betroffenen berichtet. Gleichzeitig stellt sich aber die Quellenlage zu diesem Aspekt als kaum verlässlich und vor allem statistisch wenig gesichert dar, sodass an dieser Stelle darauf nicht ausführlicher eingegangen werden soll (ASEFAW / HRZÁN 2005:15f)¹⁰.

4 Die Universalität der Menschenrechte und die weibliche Genitalbeschneidung: Divergierende Konzepte?

„What appears to be ‘universal’ is the way in which **different** [Hervorhebung im Original] cultures, for better or for worse, impose similar constraints on the bodies of their members, especially when those bodies are already marked by the sign of the feminine.“ (LIONNET 1995:166)

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde 1948 ratifiziert und ist das ausdrückliche Bekenntnis der Vereinten Nationen zu den allgemeinen Grundsätzen der Menschenrechte. Die Menschenrechte verkünden Freiheit, Recht und Würde für alle Menschen und betonen die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Gleichzeitig weisen sie jedoch der westlichen Welt eine hegemoniale Stellung gegenüber alternativen Denk- und Handlungsmustern zu. So ist beispielsweise das Ideal körperlicher Integrität kein weltweit gültiges Konzept. Vollkommenheit kann in manchen Kulturkreisen erst durch einen körperlichen Eingriff hergestellt werden (RUST 2007:24). Die Menschenrechte entwickelten sich zunächst aus der Geschichte der sogenannten ‚westlichen Welt‘, so die Kritik vieler Kommunitaristen, und sollen nun in Länder, deren Entwicklungsgeschichte eine ganz andere ist, exportiert werden (NNAEMEKKA 2005:4). Hauptkritikpunkt ist hierbei die Tatsache, dass die Menschenrechte eurozentristisch konzipiert wurden.

In der Auseinandersetzung um die weibliche Genitalbeschneidung behaupten authentische Stimmen für eine vermeintlich homogene Gruppe von ‚Betroffenen‘ zu sprechen (SHWEDER 2002:158-176, WALLEY 2002:44). Dies kann als problematisch gelten, da diese authentischen Stimmen von den Betroffenen nicht die Legitimation erhielten, sie zu repräsentieren. BUTLER schlägt daher eine Dekonstruktion von Stereotypen und (Fremd-) Zuschreibungen vor. So macht sie darauf aufmerksam, dass Identitätspolitik Essentialismus fördere und mit diesem komplexe menschliche Erfahrungen und Identitäten auf statische Essenzen reduziert würden, die lediglich auf Kategorien wie Geschlecht, Rasse oder Nationalität beruhen (BUTLER 1990).

JAMES und ROBERTSON betonen, dass die Diskussion um weibliche Genitalbeschneidung in einem geopolitischen Kontext stattfindet, in dem nicht zuletzt nationale und ethnische Identitäten und differenzierte Beziehungen eine zentrale Rolle spielen. Aus diesem Grund sei eine erhöhte Sensibilität und ein Wissen um die Komplexität des Themas unbedingt notwendig, insbesondere in Relation zu den eigenen, oftmals nicht hinterfragten Praktiken (JAMES/ROBERTSON 2002:2).

Es stellt sich bei der Suche nach einer konstruktiven Integration von Kultur¹¹ und Menschenrechten die Frage, wie universalistische Konzepte so modifiziert werden können, dass sie Kultur miteinschließen, beziehungsweise lokale Konzepte von Kultur Menschenrechte inkorporieren können (WALLEY 2002:45).

5 Die Geheimbünde in Sierra Leone

Geheimbünde sind in ganz Sierra Leone verbreitet und dienen der Regelung der sozialen Organisation der Gemeinschaft eines Dorfes oder eines abgegrenzten Viertels („*compound*“). Fast alle Ethnien sind in diesen ethnienübergreifenden Geheimbünden organisiert. Eine Ausnahme bilden die christlichen *Krios*, die weder in Frauen- noch Männergeheimbünden organisiert sind. Einige Ethnien¹² sind historisch nicht Teil der Männergeheimbünde. Ein Eintritt steht jedoch allen Frauen und Männern der gesamten Bevölkerung grundsätzlich offen.

Die Zahl der Mitglieder variiert je nach Quelle; es werden circa 94% der weiblichen Bevölkerung als initiiert angenommen, wobei in Freetown von einer niedrigeren Prozentzahl, von circa 86%, ausgegangen wird (UNICEF 2009). Da die Geheimbünde nicht nach Ethnien organisiert sind, wird ihnen von KNÖRR eine integrierende Wirkung zugeschrieben (2006:4). Mitgliederzahlen des Männergeheimbundes *Poro Society* sind nicht bekannt. Anzunehmen ist aber, dass die Mitgliedszahlen deutlich niedriger ausfallen dürften, da eine Mitgliedschaft unter Umständen vorteilhaft sein kann, jedoch im Gegensatz zur Initiation der Frauen keine Pflicht darstellt. Tendenziell ist die Zugehörigkeit zu einem Männergeheimbund auf dem Land weiter verbreitet als in städtischen Gebieten. Besonders in politischen Kreisen kann eine Mitgliedschaft in der *Poro Society* vorteilhaft sein (*IntAkt-6*, *IntAkt-2*):

„Whenever they make a person in the house of parliament, like honorable... If he is a Temne, they will bring him back to his community to undergo Poro Society. Because, if you don't undergo that Poro Society you will not be among the big people that are given positions. You will never join them [...]. And they tie back against you. Yes. You have to be part of them“ (*IntAkt-6*).

In einigen Gebieten sind andere Geheimbünde verbreitet (*Int-45*). In Lunsar gibt es beispielsweise einen *Poro*-Geheimbund, welcher in den umliegenden Dörfern nicht angetroffen wird. Hier findet man einen Geheimbund der *Village Chiefs*, die sogenannte *Poro Mende Society*, zu der auch Frauen zugelassen sind (*Int-11*).

Im Folgenden werden die zentralen Aspekte der Geheimbünde in Sierra Leone dargelegt. Nach einem Überblick über die Organisationsformen der männlichen und weiblichen Geheimbünde wird insbesondere der weibliche Zusammenschluss näher erläutert. Diese Rahmeninformationen ermöglichen eine erste Vorstellung von den Charakteristiken der Geheimbünde und ihre Einbettung in gesellschaftliche Zusammenhänge. Die Beschreibung der Geheimbundaktivitäten soll zu einem Grundverständnis der Strukturen beitragen.

Der wichtigste Geheimbund für Frauen ist die *Bundo Society* (in der Sprache der Temne) oder die *Sande Society* (in der Sprache der Mende)¹⁰, bei den Männern ist dies die *Poro Society*¹³. Die Geheimbünde werden von FYLE als kulturelle Vereinigungen beschrieben, welche verschiedene gesellschaftliche Bereiche wie Religion, Erholung, Feste und die Ausbildung der Mitglieder organisieren (1981:65). FANTHORPE betont darüber hinaus die Regelung elementarer gesellschaftlicher Belange,

wie das sexuelle und soziale Verhalten des Individuums sowie die Kommunikation mit der spirituellen Welt (2007).

5.1 Der Frauengeheimbund *Bundo Society*

Die Existenz der Geheimbünde kann bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Aufzeichnungen portugiesischer Schreiber dieser Zeit berichten erstmals von weiblicher Genitalbeschneidung im Rahmen eines ‚Frauenkonvents‘, in dem die weiblichen Bewohner des heutigen Mendegebietes für ein Jahr von der Gemeinschaft isoliert leben und vielfältige Fähigkeiten erlernen (SCHÄFER 1990:72).

Zu einer weiteren Verankerung der innerhalb des Geheimbundes vorgenommenen weiblichen Genitalbeschneidung in der sierra-leonischen Bevölkerung kann die Verbreitung der Überzeugung beigetragen haben, weibliche Genitalbeschneidung sei unabhängig von der Initiation in den Geheimbund notwendig. Diese wurde von der muslimischen Ethnie der Fulbe verbreitet, die das Gebiet Futa Jallon, nördlich des heutigen Sierra Leone, eroberten und die weibliche Genitalbeschneidung ohne die Einbindung in einen Geheimbund praktizierten (FYLE 1981:27ff).

Die Geheimbünde werden nicht als ‚geheim‘ bezeichnet, weil ihre Existenz nicht bekannt ist, sondern wegen ihres spezifischen Umgangs mit Wissen: Das Konzept der Geheimhaltung gebietet, dass bestimmtes Wissen nur innerhalb der Strukturen des Bundes weitergegeben werden darf und damit für Nichtinitiierte nicht zugänglich ist (BOONE 1986:xvff, KNÖRR 2006:3, FERME 2001:11ff). Die Praktik der weiblichen Genitalbeschneidung gilt als der erste Initiationsritus der *Bundo Society*, ist Teil der Kategorie geheimen Wissens und mit einem strengen Tabu belegt.

5.2 Der Männergeheimbund

Die Praktiken der Männergeheimbünde sind bis heute weitestgehend geheim geblieben. Dies hat mit der im Gegensatz zum Frauengeheimbund erfolgreicheren Durchsetzung des Schweigegebots gegenüber Nichtinitiierten zu tun sowie mit der Angst vor den drohenden Strafen bei Offenbarung der Geheimbundpraktiken. Männer können unabhängig ihres Alters dem Geheimbund mit einem Initialritus beitreten und je nach Eignung und individuellem Einsatz weitere Initiationsstufen erreichen (RICHARDS 1973:70, *Int-5*). *Porro* wird dabei gemeinhin als der wichtigste Männergeheimbund verstanden:

„Whatever the past of the “Porro” [sic!] may have been, the Government recognizes it as a real power in the land, the mysteries and rigorous methods of which really regulate public opinion and form a sort of moral tribunal to which the community is forced to bow“ (NEWLAND 1969:129).

Die *Porro Society* wird hier als eine die gesellschaftlichen Aktivitäten ordnende und Meinungen prägende regionale Instanz beschrieben. Aussagen von Interview-

partnern (*IntAkt-2,-4,-5,-9,-11*) hinsichtlich der politischen Meinungsbildung der Geheimbund-mitglieder unterstützen diese Beobachtung. Dies geht bis zu direkten Unterstützungs-versprechen von Politikern im Geheimbund. Ebenso werden die allgemein bekannten Regeln der Geheimbünde von Nicht-Mitgliedern aus Angst vor Sanktionen streng befolgt. Bis heute besitzt die *Poro Society* diese politische Dimension (FYLE 1981:66). Obwohl dem Frauengeheimbund keine politische Relevanz zugeschrieben wird, kommuniziert die *Bundo Society* mit der *Poro Society* auf diversen Wegen und arbeitet mit dieser in ergänzender Weise zusammen:

„She says, the hut, the Soko [männliche Geheimbundmitglieder] prepare the hut, and then they go [...] The big Poro man go to the Bundo Society. They go there to find the Sowies to give them money. Sowies give part of the money [to] Poro Society“ (*Int-16*).

Mitglieder der *Poro Society* unterstützen den Frauengeheimbund bei seinen Zeremonien, indem sie den *Bundo Bush* vorbereiten und einige *Poro* Mitglieder in der Nähe bleiben, um eine ungestörte Initiation und erste Hilfe bei Notfällen zu gewährleisten, wofür sie finanziell entschädigt werden (*IntAkt-2,-6, Int-45*).

Neben der *Poro Society* gibt es noch weitere Männergeheimbünde, die parallel zu *Poro* operieren und sich auf Teilaspekte beschränken. Ein Beispiel ist die *Bondakale*, ein Geheimbund der Ethnie der Loko, der seine Mitglieder einem Übergangsritual auf dem Weg in die Männlichkeit unterzieht (FYLE 1981:66).

In einigen Dörfern im Port Loko Distrikt wird die *Poro Society* vollständig durch einen Geheimbund der Dorf- bzw. Bezirksoberhäupter (*Village* und *Paramount Chiefs*) ersetzt, zu dem historisch bedingt auch die Frauen der *Village Chiefs* zugelassen sind¹⁴.

Normalerweise sind Frauen aber nicht Teil der Männergeheimbünde (RICHARDS 1973:70f). Ausnahmen werden gemacht bei sogenannten *Marbori Debhoi* oder *Mabole* („Mann-Frau“), älteren Frauen nach der Menopause, oder solchen, die versehentlich Ritualen des Männergeheimbundes beiwohnten und den Gesetzen zu Folge daraufhin initiiert werden mussten. Während die älteren Frauen lediglich auf der untersten Hierarchiestufe der *Poro Society* tätig sein können, dient die *Mabole* als Informantin zwischen den Männer- und Frauengeheimbünden und wohnt wichtigen Treffen der *Poro* bei. Vor der Initiation in die *Poro Society* wird die *Mabole* in die *Bundo Society* initiiert. Nach dem Eintritt in den Männergeheimbund gehört sie zwar dem Geheimbund der Männer an, teilt aber die alltäglichen Aufgaben in der Sphäre der Frauen (*IntAkt-2,-4, NEWLAND 1969:129, FERME 2001:74, MACCORMACK 1979:30*).

„She is dressed in a different way than you, the [Poro] man and she has great fame, the female, the female Poro woman [...], she has a great fame, she sometimes overrules whenever a decision is made, if she does not agree, she says no and we follow her, she overrules sometimes, she has great fame, so to say...“ (*IntAkt-2*).

Sie hält eine Sonderstellung inne und die Mitglieder der *Poro Society* messen ihrer Meinung viel Bedeutung bei. Der Geheimbund war traditionell der Ort, an dem man sich Wissen aneignete, um politisch handlungsfähig zu bleiben. In Krisenzeiten wurden wichtige Entscheidungen im *Society Bush* getroffen und bis heute werden

viele gesellschaftlich relevante Entscheidungen dort ausgehandelt (FYLE 1981:66, KNÖRR 2006:4). Nicht nur in der kolonialen Geschichte Sierra Leones, sondern auch im letzten Bürgerkrieg haben männliche Geheimbünde eine maßgebliche Rolle gespielt¹⁵ (KNÖRR 2006:4, FANTHORPE 2007:11).

Der Einfluss der Geheimbünde geht so weit, dass der *Village Chief* von Lunsar nicht bereit war, Informationen zu seiner Einstellung gegenüber der Praktik FGC in der *Bundo Society* zu geben, da er Sanktionen der *Poro Society* fürchtete. Ein Aktivist, der sich gegen die weibliche Genitalbeschneidung engagiert, erklärt dies folgendermaßen:

„His [the Village chief, C.B.] power base lie in the head of that Secret Society. If he says anything and they go to the bush and say we want to change the Paramount Chief, they can change him. They can change him. If decision is taken in the Poro Bush that we don't want this Paramount Chief, no government will be able to do anything. They can change that person. If he refuses, by witchcraft, they can kill him. I tell you“ (*IntAkt-3*).

5.3 *Bundo Society* versus moderne Bildung

Bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges blieben die ca. 8-16jährigen¹⁶ Mädchen mindestens ein Jahr im Bundo Bush. Dort wurde die erste Stufe der Initiation in den Geheimbund, die genitale Beschneidung, durchgeführt. (FERME 2001:76, MACCORMACK 1979:32). Danach erlernten die Mädchen unter anderem Fähigkeiten, die sie auf ihre Rolle als Hausfrauen, Ehefrauen und Mütter vorbereiten sollten, insbesondere die Kinderpflege, ein respektvoller Umgang mit Älteren, Kenntnis von Heilkräutern sowie das Einstudieren von traditionellem Gesang und Tanz des Geheimbundes (*IntAkt-1*, MACCORMACK 1979:34). Heute entscheiden sich Eltern, die das Geld für einen Schulbesuch und die Initiation ihrer Tochter aufbringen können, in der Regel gegen eine lange Aufenthaltsdauer im *Bundo Bush*. Da die Schulumädchen während der Ferienzeit initiiert werden, bleiben sie meist nur während der ersten, ein- bis vierwöchigen Heilungsphase nach der Beschneidung im *Bundo Bush*.

„After the war now they used to do the practice, but school fees are expensive, so they are not [able] to stay in the bush for a long time now. They are staying there only a week because they have to pay school fees, they are school-going children“ (*IntBS-13*).

„During the holidays, when children don't go to school, they do the practice. And they usually do it, those who will not go to school; they will stay in the bush for up to three months. But for now, now they are doing it for a week, two weeks. Not a long time again [engl.: anymore, C.B.]“ (*Int-46*).

Diejenigen, die ihre Töchter nicht zur Schule schicken, verfügen normalerweise auch nicht über ausreichend Geldmittel, einen ganzjährigen Aufenthalt der Tochter im *Society Bush* zu finanzieren. Die Aufenthaltsdauer der Mädchen im *Society Bush* hat sich daher in der Regel auf wenige Wochen verkürzt (*IntAkt-1*). Die zuvor beschriebene, sehr zeitintensive traditionelle Ausbildung stellt daher in der Gegenwart eine Ausnahme dar (FYLE 1981:66, *IntAkt-1*, *Int-46*).

5.4 Die Struktur des Frauengeheimbundes *Bundo Society*

Die *Bundo Society* ist ein hierarchisch strukturierter Bund. Die Geheimbündeleiterin, *Majo* (in Mende) oder *Digba* (in Temne), bekleidet das höchste Amt in der *Bundo Society*. Sie koordiniert mehrere lokale Gruppen, von denen sie eine selbst leitet. Sie ist damit den Vorsitzenden der einzelnen lokalen Gruppen, den so genannten *Sowies*, hierarchisch übergeordnet (MACCORMACK 1979:29). Die *Sowie* ist als Beschneiderin und traditionelle Geburtshelferin im Dienste des Geheimbundes tätig. Ein weiteres Amt ist das der *Digba* (in Mende) oder *Sampa* (in Temne), einer Geheimbündoffiziellen, die der *Sowie* bei ihren Aufgaben in der Regel assistiert oder Botendienste übernimmt. Die Geheimbund-Frauen ohne offizielles Amt werden *Nyaha* genannt. Sie nehmen an Geheimbundfesten wie der Initiation neuer Mitglieder teil. Die neuen Initiantinnen, *Mbongboni*, besetzen die unterste Hierarchiestufe des Geheimbundes (SCHÄFER 1990:41)¹⁷.

Die Vorsitzenden des Geheimbundes besitzen im traditionellen Umfeld viel Einfluss auf die Gemeinschaft und ihre Ordnungsformen. Sie gelten als Vermittlerinnen zwischen der hiesigen und der spirituellen Welt (AHMADU 2000:287). Die Geheimbund-Leiterin soll dem Ideal zufolge eine charismatische Persönlichkeit sein, welche sich durch positive Eigenschaften wie Klugheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Durchsetzungsvermögen und körperliche Kraft auszeichnet (BOONE 1986:36f). Die *Sowie* dagegen wird nach ihren Beschneidungskünsten, ihrer Kompetenz als Hebamme und ihren Kräuterkenntnissen beurteilt (KOSO-THOMAS 1987:21). Eigentlich wird sie zwar von den anderen Geheimbündoffiziellen gewählt, dabei kommt es jedoch immer wieder zu Konkurrenz unter den Beschneiderinnen (*IntAkt-6*, BLEDSOE 1984:462). Dabei geht es meist um die spirituelle Kraft oder Macht, die den Beschneiderinnen zugeschrieben wird. Die Beschneidung der Initiantinnen stellt dabei einen Höhepunkt der Machtkämpfe dar. Eine Interviewpartnerin berichtete, dass die Beschneiderin, während sie die Mädchen initiiert, spirituelle Machtkämpfe um das Ergebnis der Beschneidung ausfechten müsse und dies den Ausgang der Beschneidung mitbestimme. Das Ergebnis beeinflusst ihre anschließende Position im Geheimbund, wobei eine Beurteilung durch andere *Sowies* wohl eher subjektiv erfolgt (*IntAkt-6,-7*).

Ursprünglich musste die *Sowie* einer wohlhabenden Familie entstammen und sich in der Führung einer Großfamilie auskennen. Mit der notwendigen Erfahrung ging auch ein gehobenes Alter einher (LITTLE 1965:126, BLEDSOE 1984:462, MACCORMACK 1979:54). Die Mehrheit der interviewten *Sowies* war über 50 Jahre alt, was mit den genannten Publikationen übereinstimmt. Es wurde jedoch berichtet, dass derzeit ein Mangel an Beschneiderinnen besteht und daher vermehrt junge Mädchen angelehrt werden. Dies wurde zum Teil damit erklärt, dass viele *Sowies* im Krieg starben und während des Krieges weniger Initiationen durchgeführt werden konnten. Diese müssten nun sukzessive nachgeholt werden. Daher lösten sich die Erwartungen an die Eignung der *Sowies* nach dem Krieg von den oben beschriebenen Anforderungen.

Im Gegensatz zur *Digba* wird man in das Amt der *Sowie* nicht gewählt, sondern durch ein nicht näher festgelegtes Zeichen berufen. Dabei werden sehr viele unterschiedliche und zum Teil widersprüchliche Begründungen für die Eignung einer Initiierten zur *Sowie* gegeben. Eine Möglichkeit, das Amt einer *Sowie* zu erhalten, ist die Vererbung, eine Regelung die früher weit verbreitet war. Alternativ kann die besondere Befähigung der potentiellen *Sowie* durch Geheimbund-Offizielle auf unterschiedliche Weise bestimmt werden (RICHARDS 1973:267). Die Eignung kann zum Beispiel bereits in sehr jungen Jahren während des Beschneidungsrituals festgestellt werden. Außergewöhnliche Vorfälle, zum Beispiel starke Blutungen bei der eigenen Beschneidung werden als Zeichen für eine besondere Gabe gedeutet. Das Mädchen wird dann von den anderen Initiantinnen getrennt und einem zusätzlichen Training unterzogen (*Int-47*). *Digbas* und *Sowies* bleiben bis zu ihrem Tod im Amt (SCHÄFER 1990:44).

5.5 Die Organisation der Initiation

Die genitale Beschneidung ist das erste und wichtigste Ritual des Geheimbundes. Die Initiantinnen werden damit zu einem Mitglied im Geheimbund und gleichzeitig vollwertiges weibliches Mitglied der Gemeinschaft (SCHÄFER 1990:91). Die Initiation ist nicht nur für den Geheimbund und die Eltern ein wichtiges Ereignis, sondern von gesamtgemeinschaftlicher Relevanz. Während der Trockenzeit nach der Ernte (von November bis März) finden die Initiationsfeste in Sierra Leone statt. Geheimbundmitglieder ziehen dann von Dorf zu Dorf, um Initiantinnen zu gewinnen (*IntBS-1*). Die Eltern entscheiden, ob ihre Tochter in den Geheimbund eintreten soll und verhandeln mit der Beschneiderin den Preis der Beschneidung. Jede Dienstleistung des Geheimbundes muss durch ihre Klienten bezahlt werden. Eine Beschneidung kostet ungefähr 300 000 Le (75€). Hinzu kommen die Verpflegung und neue Kleidung für die wichtigsten Geheimbundfrauen während der Initiationszeit der Töchter. Die Eltern organisieren sich hier gemeinsam, wobei die Autorität der Geheimbundoffiziellen es diesen erlaubt, bei den Sachleistungen anspruchsvoll zu sein:

„She says, before the war, they brought a lot to them. Many things and food. Because if you cook badly, they will reject it: ‘We are not going to eat this kind of food’“ (*IntBS-5*).

Die Initiationsgebühren stellen eine beträchtliche Belastung für die Familien dar, häufig wird über Jahre der Erlös der Ernte gespart, um die Initiation der Mädchen finanzieren zu können. Besonders seit dem Krieg sind viele Familien zu arm, um sich eine Initiation leisten zu können (*Int-25,-30*). Eltern versuchen daher Kosten zu sparen, indem sie ihre Mädchen entweder sehr jung oder alle Töchter gleichzeitig initiieren (*IntAkt-1,-3,-11*). Die *Sowie* muss einen Teil ihrer Einnahmen an den zuständigen *Paramount Chief* als Gebühr abgeben. Dafür erhält sie die Lizenz für die Durchführung der Beschneidungen (*IntBS-1,-2*). Für die Vorbereitung des Bundo Bush erhalten die Mitglieder des Männergeheimbundes zu einem späteren

Zeitpunkt einen kleinen Anteil der Initiationsgebühren. Ab dem Beginn des Initiationszeitraums sind Männer nicht mehr in unmittelbarer Nähe des *Bundo Bush* erlaubt.

Die Rückkehr der Mädchen aus dem *Bundo Bush* nach der Initiation wird traditionell gefeiert. Die Mädchen werden als besonders schön und wohl genährt wahrgenommen, wenn sie aus dem Geheimbund in die Gemeinschaft zurückkehren. In dem Zeitraum, der an den Aufenthalt im *Bundo Bush* direkt anschließt, ist es für alle Männer verboten, die initiierten Mädchen zu berühren oder ihnen Dinge direkt zu überreichen. Das soll vermeiden, dass die Mädchen, die zu diesem Zeitpunkt als besonders rein gelten, beschmutzt werden. Bis zum Zeitpunkt ihrer Verheiratung werden die Initiantinnen als höhere Wesen wahrgenommen. Sie werden von der Gemeinschaft bewundert und es werden ihnen Geschenke gebracht (*Int-45*).

Nichtinitiierte Frauen gelten unabhängig von ihrem Alter als Kinder. Sie können die Rechte einer Frau nicht erhalten, da der soziale Status in Sierra Leone nicht vom Alter, sondern von der in der Gesellschaft erreichten Entwicklungsstufe abhängig ist. Demnach ist es für Nichtinitiierte schwierig zu heiraten und politische oder religiöse Ämter auszuüben. Auch sind sie von allen Ritualen und Festen des Geheimbundes ausgeschlossen, die zentrale soziale Ereignisse im traditionellen Leben darstellen (KNÖRR 2006:7):

„She says, that she doesn't want the *gborka* [abwertende Bezeichnung für nichtinitiierte Mädchen, C.B.] to be uninitiated. She is not clean; she brings shame to the family. Therefore all the children [girl children/Mädchen, C.B.] have to undergo society. Without being initiated marrying is difficult, they are laughing at you“ (*IntBS-7*).

Neben diesen Einschränkungen sind Nichtinitiierte häufigem Spott ausgesetzt. Sie werden als unsauber, als *Gborka*, und promiskuitiv beschimpft, weil sie nicht der Norm der beschnittenen Frau entsprechen. Insgesamt sind Nichtinitiierte vom sozialen, politischen, religiösen und ökonomischen Leben weitestgehend ausgeschlossen.

6 Die *Bundo Society* – eine unsicherheitsreduzierende Institution?

Im vorangehenden Kapitel wurden Funktion und Struktur der *Bundo Society* beschrieben. Der Geheimbund *Bundo Society* wurde im Rahmen der Forschung bisher nicht als Institution im Sinne eines Zusammenschlusses der Zivilbevölkerung erkannt. Dem Ansatz der Neuen Institutionenökonomik (NIÖ) folgend, kann die *Bundo Society* aber als informelle Institution betrachtet und der Versuch gemacht werden, eine Erklärung für die Bedeutung und Beständigkeit des Frauengeheimbundes und der weiblichen Genitalbeschneidung in Sierra Leone zu finden.

Im Folgenden soll mit der Nutzung der NIÖ gezeigt werden, an welchen Stellen in der sozialen Interaktion Potentiale von Unsicherheit in der sierra-leonischen

Gesellschaft bestehen und wie diesen durch traditionelle, kulturgenetisch fundierte Regelungen begegnet wird, um sie in kalkulierbares Risiko umzuwandeln (VOIGT 2002:29, WILLIAMSON 1990:22, GÖBEL 2002:130).

6.1 Die Herstellung gesellschaftlich normierter Individuen

Der Frauengeheimbund stellt mit der Beschneidung der Mädchen ein gesellschaftlich eben erst durch diesen Initiationsritus vollständiges Individuum her. In der westlichen Deutung wird das Geschlecht eines Individuums vermeintlich automatisch durch den Körper bestimmt. Das Geschlecht ist aus dieser Sicht ein biologisch determinierter Sachverhalt (RUST 2007:39). In Sierra Leone wird nach traditioneller Deutung das Geschlecht nicht als natürlich gegeben angenommen, sondern muss erst von der Gesellschaft hergestellt werden. Danach sind Menschen natürlicherweise androgin und erhalten durch die Genitalbeschneidung ein eindeutiges Geschlecht (AHMADU 2000:295). Der unvollkommene natürliche Körper muss vervollständigt werden, indem man das jeweils Männliche am Weiblichen (die Klitoris) und das Weibliche am Männlichen (die Vorhaut) entfernt (MACCORMACK 1979:29):

„[...] by excising the clitoris, a rudiment of maleness, all sexual ambiguity is removed from the incipient woman. She then fits ‘purely’ and ‘safely’ into the social structure, free from the ‘impurity’ and ‘danger’ of categorical ambiguity.“ (MACCORMACK 1979:32).

Eine durch die beschriebene Analogie angeregte Befürchtung ist das unkontrollierbare Wachstum der Klitoris bis zur Länge eines Penis, was das gesellschaftliche, auf eindeutiger Geschlechtlichkeit basierende Machtgefüge auf den Kopf stellen würde, da eine Frau mit einem Penis dem Mann seinen Platz streitig machen könnte. (*IntAkt-6,-7*, RUST 2007:41). Der kulturell und gesellschaftlich relevante Körper wird dabei durch die Gemeinschaft selbst hergestellt. Die beschnittene Frau ist damit ‚rein‘ und eindeutig kategorisiert und kann so für die gesellschaftliche Ordnung gefahrlos am öffentlichen Leben teilnehmen.

Die so erzielte Eindeutigkeit der Gemeinschaftsmitglieder sorgt für eine Reduzierung von Unsicherheit, da jedem Individuum ein konkreter Platz zugewiesen werden kann.

6.2 Die eindeutige Kategorisierung von Individuen und ihre Auswirkung auf die Arbeitsteilung

Die eindeutige Kategorisierung von Mann und Frau ergänzt sich mit der Aufteilung sozialer Räume durch eine geschlechtlich klar gegliederte Arbeitsteilung. So sind die Männer für das Jagen und das Klettern auf Palmölbäume zur Ernte der Früchte zuständig, während die Frauen die Früchte prozessieren, um das Palmöl zu gewinnen (siehe Foto 1 zur traditionellen Palmölgewinnung). Außerdem berei-

ten die Männer das Feld für die Aussaat vor, während die Frauen die Feldfrüchte sähen, pflegen und ernten (siehe Foto 2 zur Pflege von Okra).

Die Segregation der Geschlechter ist jedoch nicht nur auf die Arbeit beschränkt, sondern setzt sich auch im gesellschaftlichen Bereich zum Beispiel bei der getrennten Einnahme von Mahlzeiten fort. Diese eindeutig nach Geschlecht gegliederte Arbeitsteilung wird von MACCORMACK als „komplementär“ und „ausgeglichen“ hinsichtlich der Schwere der Arbeit und des Arbeitsrisikos bezeichnet (MACCORMACK 1979:37). Es sei jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Mann zwar auf die Arbeitskraft der Frau bei der Produktion des Gutes angewiesen ist, er sich jedoch in dessen Besitz sieht, da es Frauen nach traditionell geltendem Recht weder möglich ist, zu besitzen noch zu erben. Die klare Aufteilung der Aufgaben und der Verfügungsrechte wirkt transaktionskostensenkend, da keine vorherigen Absprachen mehr nötig sind (ex-ante Kosten), alle Prozesse



Foto 1: Traditionelle Palmölgewinnung (Aufnahme: Christiane Braun 2009)



Foto 2: Pflege von Okra (Aufnahme: Christiane Braun 2009)

ohne Überschneidung ablaufen und ebenfalls der Besitz und die Verantwortung zur Vermarktung des Gutes (ex-post Kosten) eindeutig geregelt sind. Die transaktionskostensenkende Wirkung dieser gemeinschaftlichen Arbeitsteilung geht mit der ungleichen Verteilung der Verfügungsrechte jedoch eindeutig zu Lasten der Frauen, da sie bei gleicher Leistung kaum eine Möglichkeit zur Umwandlung der Unsicherheit in Risiko haben. So wird der Besitz beim Tod des Ehemannes unter seinen Verwandten aufgeteilt und steht nicht der Frau und ihren Kindern zur Verfügung. Sie hat die Möglichkeit, sich nach traditionellem Muster mit dem Bruder des Ehemannes zu verheiraten. Der Besitz bleibt ihr jedoch in jedem Fall verwehrt (FOFANAH 2009).

Die *Bundo Society* spielt in diesem Zusammenhang insofern eine Rolle, als dass sie die Kategorien Frau und Mann herstellt, und hiermit zu der nach Geschlechtern getrennten Arbeitsteilung beiträgt.

6.3 Das geschlechtlich normierte Individuum und der polygyne Haushalt

Ein weiteres für den Umgang mit Unsicherheit relevantes Element der sierraleonischen Gesellschaft ist der polygyne Haushalt beziehungsweise die Kontrolle über die Reproduktionsfähigkeit der Frau in einem polygynen Haushalt. Frauen in polygynen Haushalten teilen sich einen Mann mit weiteren Ehefrauen. Ein Interviewpartner schildert den Beischlaf-Rhythmus seines mit zwei Frauen verheirateten Vaters:

„My father is sleeping in my mother’s room for two nights and sleeps in my stepmothers room for two nights, it’s like an arrangement, my father sits down and arranges it with my mother, is it two nights or three-nights, no, three nights is too long, so he decides he moves every two nights, he collects few of his clothes [...] but he stays more in my mother’s room since she was the young wife, but he keeps moving after every second night“ (*Int-45*).

Die Annahme ist nun, dass die Klitoris verantwortlich für den Wunsch nach Geschlechtsverkehr ist. Belässt man die natürliche Anatomie der Frau, ist nach dieser Interpretation die Gefahr groß, dass sie sich einen Liebhaber sucht. Die Folge wäre der Verlust der Kontrolle über die Reproduktion der Frau und würde damit im Falle von außerehelichen Kindern neben dem Gesichtsverlust des Mannes zu einer Destabilisierung der patrilinearen Gesellschaft führen. Mit der Entfernung der Klitoris, so die herrschende Meinung, verliert die Frau ihre Triebhaftigkeit und verhält sich regelkonform (RUST 2007:49, *IntAkt-11*).

Damit kann die weibliche Genitalbeschneidung als eine Stabilisierungsstrategie einer polygynen Gesellschaft gesehen werden, die zu Lasten der Körper der Frauen geht (RUST 2007:49).

7 Die *Bundo Society* als integrative Institution

Neben der Stabilisierung der polygynen Gesellschaftsform trägt der Frauengeheimbund zur Kohäsion der Gesellschaft bei, indem er die Aufgabe der Integration Fremder übernimmt. Das spielte besonders in der Vergangenheit während starker Migrationsbewegungen eine Rolle, ist aber auch heute noch relevant. Ein Interviewpartner der Ethnie der Fulbe berichtet, dass seine Schwestern in die *Bundo Society* initiiert wurden, obwohl dies kein Brauch der Fulbe sei¹⁷ (*Int-45*). Die Ethnie der Fulbe ist traditionell nicht Teil der Geheimbünde, obwohl sie ihre Mädchen ebenfalls genital beschneiden¹⁸. Sie können ihre Töchter jedoch in den lokal bestehenden Geheimbund initiieren, um sich damit aktiv zu den Regeln der aufnehmenden Gemeinschaft zu bekennen (*Int-6, -45*). Da dieser Schritt mit hohen finanziellen Kosten einhergeht und die Kenntnis der lokal bestehenden Bräuche voraussetzt, darf in diesem Fall von Seiten der aufnehmenden Gemeinschaft eine Assimilierung der Fremden angenommen werden. Mit dem Eintritt der Töchter in den Geheimbund werden die zuvor ‚Gemeinschaftsfremden‘ erfolgreich in das lokale System integriert und damit Unsicherheiten reduziert (KNÖRR 2006:4, RICHARDS 1973). Diejenigen hingegen, die dem Geheimbund nicht beitreten, gilt es auszuschließen, um die gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Insbesondere befinden sich hier stark religiöse Gruppen und westliche beziehungsweise westlich geprägte AktivistInnen im Fokus. Beide Gruppen verurteilen aus unterschiedlichen Gründen Geheimbundaktivitäten und werden daher als eine Gefahr für den Geheimbund wahrgenommen.

Dementsprechend teilt die *Bundo Society* Initiierte und Nichtinitiierte ein in Sehende und Blinde, in die relevanten gesellschaftlichen Dinge Verstehende und davon Ausgeschlossene. Dies hängt mit der ausschließlichen Weitergabe des gesellschaftlich notwendigen Wissens von ranghöheren zu rangniederen Mitgliedern zusammen. Nichtinitiierte sind von diesem Wissen, das weite Teile alltäglichen gesellschaftlichen Handelns bestimmt, ausgeschlossen. Initiierten wurde also mit den unterschiedlichen Riten, die sie durchlaufen, die Augen geöffnet (BOONE 1986:xi). Mit dieser Einweihung der Novizinnen geht auf der anderen Seite ein Ausschluss durch Geheimhaltung vor Nicht-Mitgliedern einher. Die einer Geheimhaltung zugrunde liegende Überlegung ist, dass die/derjenige, die/der sein Wissen weitergibt, davon überzeugt sein muss, dass die/der EmpfängerIn des Wissens dieses auch verdient hat (BOONE 1986:xi):

„All information [...] is part of the social network and the only sources of information are other people.“ (Hervorhebung im Original, BOONE 1986:xvi)

Wissen konzentriert sich damit nur in anderen Individuen, und ist nicht frei zugänglich. Es wird von den Wissenden nur so viel Wissen weitergegeben, wie sie weitergeben möchten, womit die Wissensdistribution einer gezielten Kontrolle unterliegt. Ein Buch hingegen ist für alle zugänglich und die Verwendung der darin enthaltenen Informationen ist nicht steuerbar. Diese Gründe waren und sind für die Zurückhaltung geheimen Wissens gegenüber Fremden und Nichtinitiierten verantwortlich. Eine Geheimhaltung dient der Stabilisierung sowohl nach innen als auch nach außen und trägt so zur Reduzierung von Unsicherheit bei.

Die oben untersuchten Funktionen weisen auf die *Bundo Society* als eine Institution hin. Auf der Mesoebene der *Bundo Society* stellt sich diese als eine durch Strukturierung der Gesellschaft regulative Instanz dar.

8 Die *Bundo Society*: Informelle Organisation oder Institution?

Die *Bundo Society* verfügt über kein schriftlich fixiertes und einheitliches Regelwerk, daher variieren die Regeln von Geheimbundsektion zu Geheimbundsektion. Sie können im Sinne der Theorie den informellen Institutionen zugeordnet werden. Zwar betont NORTH, dass der Übergang von informellen zu formellen Institutionen ein gradueller ist (NORTH 1992:55), die Regeln des Geheimbundes sind aber keinesfalls als schriftlich niedergelegtes Rechtssystem zu verstehen. Jede Geheimbundsektion hat die Möglichkeit, individuelle Handlungsspielräume auszuschöpfen. Die Regeln des Geheimbundes steuern vielmehr alltägliche Beziehungen durch Verhaltenskodizes und Vorgaben zu sittlichem und konventionellem Verhalten, somit als informell geltende Bereiche (*IntAkt-3*, NORTH 1992:43f).

Im Sinne der Neuen Institutionenökonomik können die lokalen Gruppen der *Bundo Society* als Organisationen und das gesamte Konstrukt als Institution verstanden werden.

8.1 Strafen und Sanktionen der *Bundo Society*

Es wurde bereits angemerkt, dass der Geheimbund Regeln bzw. Gesetze für Mitglieder, aber auch für Nicht-Mitglieder aufstellt. Die Legitimation erhält er hierfür von seinen Mitgliedern, welche die Mehrheit der weiblichen Bevölkerung umfasst. Im Verständnis der NIÖ sind wirkungsvolle Sanktionen ein maßgeblicher Faktor für das Funktionieren von Institutionen:

„Ein wesentlicher Aspekt der Wirkungsweise von Institutionen ist [...] die Kostspieligkeit der Feststellung von Übertretungen und die Schwere der Strafe. [...] Ob diese Strategie [der Regelmissachtung, C.B.] lohnt, hängt offensichtlich vom Erfolg einer Überwachung und von der Schwere der Strafe ab“ (NORTH 1992:4f).

Die *Bundo Society* bedient sich einer Mischform verschiedener Überwachungsformen. In diesem Artikel wird argumentiert, dass die Angst vor einer möglichen spontanen Überwachung durch andere Akteure den wichtigsten Anreiz darstellt, sich an die Regeln des Geheimbundes zu halten. Jedoch scheinen nicht nur theoretische Verhaltenserwartungen, sondern vor allem die spirituelle Kraft der Geheimbundvorsitzenden in Form von Sanktionen bei Verstößen gesellschaftserhaltende Wirkung zu zeigen.

Sanktionen für Mitglieder der *Bundo Society*

Die weibliche Genitalbeschneidung ist eingebettet in eine Reihe von Maßnahmen, um die Mädchen bereits vor einer möglichen Übertretung der Regeln innerhalb und außerhalb des *Bundo Bush* zu warnen. Dies wird zusätzlich zur weiblichen Genitalbeschneidung mit dem Einsatz schmerzhafter Prozeduren erreicht.

Beispielsweise werden die Mädchen in der Regel kontinuierlich kritisiert, ihr Verhalten korrigiert, und sie werden willkürlich angeschrien. Rituelles Schlagen der Mädchen stellt dabei auch einen Teil der Erziehung im Geheimbund dar. Die individuelle Behandlung hängt von verschiedenen Aspekten ab, wie zum Beispiel dem Status der Familie und der allgemeinen Gehorsamkeit des Mädchens in der Familie und Gemeinschaft (BOONE 1986:30, RUST 2007:57).

Während dieser rituellen Behandlung wird den Mädchen nahe gelegt, sich nach der Zeit im Geheimbund an diese zu erinnern, sobald sie sich dazu entschließen wollten, ungehorsam zu sein (*IntAkt-3, -7*, RUST 2007:59). Damit hat die Behandlung der Novizinnen im *Bundo Bush* den Zweck, nicht nur die sexuelle Gefügigkeit der Frauen, sondern eine ganzheitliche Kontrolle über sie, zunächst durch die Geheimbandleiterin und dann durch den Ehemann, zu erreichen (SCHÄFER 1990:58).

Dass sich die Mädchen einer solchen Behandlung unterwerfen beziehungsweise die Eltern einer solchen Behandlung zustimmen, kann mit der Selbstüberwachung der Regel erklärt werden. Durch Nichtbefolgung der Regel würden sich die Akteure schlechter stellen als bei einer Befolgung, denn es wird in der Gemeinschaft schnell bekannt, wer der *Bundo Society* angehört und wer nicht. Wie im vorangehenden Abschnitt gezeigt, ist die *Bundo Society* in alle Bereiche der traditionellen Gesell-

schaft verwoben und der Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe ist für Nichtinitiierte stark eingeschränkt. Außerdem werden die Mädchen in äußerst positiver Weise zu Hause aufgenommen, erhalten viel zu essen und Geschenke (insbesondere Kleidung, Schmuck und Parfum). Auf lange Sicht ist jedoch der Statuswechsel vom Mädchen zur Frau und das damit verbundene Ansehen der ausschlaggebende Grund, sich dem Geheimbund anzuschließen (KNÖRR 2006:13, *IntAkt-7,-8*).

„So that, as to join the society as a full woman. To become a full woman“ (*IntAkt-7*).

Die Mädchen werden also vor der Regelübertretung sanktioniert und für das „Überleben“²⁰ der Sanktionen von ihrer Umgebung (Familie, Dorf / Gemeinschaft, *Bundo Society*) im Nachhinein belohnt (*IntAkt-7*). Diese Dynamik mag die Tendenz zur Regelbefolgung bei den Frauen sogar noch verstärken.

Sanktionen und Strafen für Männer und Nichtinitiierte

Die traditionellen *Bundo*-Regeln, die Teil des traditionellen Rechts sind, können an dieser Stelle nicht erschöpfend behandelt werden. Es sollen aber relevante Beispiele angeführt werden, um zu zeigen, wie die gewählten Sanktionsformen zu einem hohen Maß an Regelbefolgung führen. Der weibliche Geheimbund ist neben der Strukturierung der Gesellschaft zur Reduzierung von Unsicherheit ebenfalls dazu da, die Rechte der Frauen herzustellen, die für Frauen wie Männer als verbindlich gelten (SCHÄFER 1990:42).

Jedes Gemeinschaftsmitglied weiß, dass es eine übergeordnete Institution gibt, die mit verschiedenen Maßnahmen, wie Sanktionen bei Regelverstoß, dafür sorgt, dass diese spezifische gemeinschaftliche Ordnung aufrechterhalten wird. Der Geheimbund solle den „initiierten Frauen emotionalen Schutz, Solidarität, Orientierung und Unterstützung in den einzelnen Lebensphasen gewähren“ (SCHÄFER 1990:38). Die *Bundo Society* regelt nicht nur das sexuelle Verhalten der Frauen, sondern auch das der Männer. Sie droht beispielsweise bei unzulässigem sexuellem Kontakt zu einer Novizin mit einem geschwollenen Penis als Bestrafung. Die offizielle Version ist, dass der magische Schutz, den die Novizin im Zeitraum ihrer Initiation umgibt, diese oder andere gesundheitliche Folgen nach sich ziehe. Ob dies tatsächlich spirituellen Kräften zu verdanken ist, wird dabei nicht präzisiert (*Int-45*, MACCORMACK 1979:33). In diesen Zusammenhang ist auch folgende Interviewaussage einzuordnen:

“If the victim that they have just put into the society go alone on a road that the Poro man met her there it is a case. It is a problem. It is a crime. So, that person is not safe to walk around alone [...]. The girl is not safe. He will catch her and bring her to the Bush there [to the Bundo Bush] and give the crime to the practitioners. They will inflict a fine, a fine to the Sowie head who is heading the Bundo. She is not supposed to be out there alone“ (*IntAkt-2*).

Der Initiantin ist es verboten, von Geheimbundoffiziellen unbewacht herumzulaufen, um keinem Mann mit ihrem magischen Schutz Schaden zuzufügen. Die *Sowie*, die ihre Aufsichtspflicht verletzt hat, muss daher eine Strafe an den Geheimbund zahlen.

Sanktioniert wird auch die unerlaubte Beobachtung von Geheimbundaktivitäten. Ein Interviewpartner wusste bis zu seinem 18. Lebensjahr gegen Ende des Bürgerkrieges nichts von den Initiationsriten des Geheimbundes, oder besser gesagt, er wollte aufgrund der vielfältigen, von Mutter und Schwestern ausgesprochenen Drohungen, nichts davon wissen (*Int-45*). Wird eine Erkrankung aufgrund von Regelübertretung von *Bundo*-Gesetzen festgestellt, muss sich der Betreffende üblicherweise bei den *Bundo*-Offiziellen entschuldigen, eine Gebühr bezahlen und sich einer Reinigungszeremonie unterziehen²¹.

Sanktionen bei Bruch des Schweigegebots

Über die Praktiken der *Bundo Society* öffentlich zu sprechen stellt einen Regelverstoß dar. Dabei ist dies grundsätzlich unabhängig davon, ob man Mitglied ist oder nicht, wie bereits diskutiert wurde. Die Durchsetzung dieses Schweigegebotes durch Sanktionen möchte ich an einem Beispiel einer Verschleppung in den *Bundo Bush* im Februar 2009 erläutern.

Eine UN-Journalistin, die nach eigener Aussage keine Aktivistin, sondern bekennendes Mitglied der *Bundo Society* ist, wurde nach einer landesweiten UN-Radiosendung zum Thema FGC in den *Bundo Bush* ihres Heimatortes Kenema verschleppt und bezüglich ihrer Affiliation mit dem Sender und dem von ihr moderierten und ausgestrahlten Beitrag befragt und eingeschüchtert. Die Geheimbundoffiziellen agierten hier sicherlich aus ihrer Sicht im Sinne der Durchsetzung des Schweigegebots. Interessant an diesem Vorfall sind hinsichtlich des Themas Sanktionen zwei Dinge: Erstens hat sich die Journalistin nie selbst öffentlich zu ihrem persönlichen Standpunkt geäußert, es wirkt daher so, als ob sie stellvertretend für die anderen AktivistInnen sanktioniert wurde. Zweitens wurde von allen sierra-leonischen Zeitungen zunächst berichtet, die Journalistin wäre nackt durch die Straßen getrieben worden. Dies kann als eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit der *Bundo Society* hinsichtlich der Folgen von Engagement gegen Geheimbundaktivitäten interpretiert werden. Wie im *Bundo Bush* die Novizinnen, wurde die Journalistin bereits vor einer Regelübertretung mit öffentlicher Bloßstellung sanktioniert. Eine öffentliche Bloßstellung betrifft dabei nie nur das Individuum sondern immer die gesamte Familie und kann zu gezielter Diskriminierung durch die Gemeinschaft führen. Daher bekräftigte die Journalistin nach dem Vorfall öffentlich ihre Verbundenheit mit der *Bundo Society* (*IntAkt-11*).

Das Ziel war vermutlich, die Kenntnis der Bevölkerung bezüglich der Sanktionen im Falle eines Verstoßes gegen das Schweigegebot zu stärken und damit die gesellschaftliche Position der Institution *Bundo Society* zu stabilisieren.

8.2 Weitere stabilisierende Faktoren der Institution *Bundo Society*

FGC ist integraler Bestandteil der Initiation in den Frauengeheimbund. Es gibt jedoch weitere variantenreiche Begründungen, warum die Beschneidung weiblicher Genitalien, unabhängig vom Eintritt in den Geheimbund, notwendig sei. Diese Begründungen führen zu einer weiteren Verfestigung der Praktik. Ein häufig bemühtes Argument für FGC ist die angestrebte Sauberkeit der Genitalien. Die Überzeugung ist weit verbreitet, dass eine nicht ekzidierte Klitoris jucken würde:

„Some say that the Clitoris will scratch. Or some say that you will like many mens“
(*IntAkt-7*).

Außerdem ist eine flache, glatte Genitalregion in vielen FGC praktizierenden Ethnien erklärtes Schönheitsideal (FANTHORPE 2007:17f). Oft wird ebenso eine vermeintliche Schädigung des Kindes bei einer Berührung der Klitoris bei der Geburt befürchtet. Desweiteren gilt die Praktik als gesundheitsfördernd, Jungfräulichkeit erhaltend und Fruchtbarkeit erhöhend, da viele Mädchen direkt nach der Initiation geheiratet und schwanger werden. Dies ist wohl eher der sozialen Funktion der *Bundo Society* geschuldet als einer tatsächlichen positiven Wirkung auf die Fruchtbarkeit (KOSO-THOMAS 1987:7ff).

9 Die *Bundo Society* – eine Sozialkapital generierende Vereinigung?

Die Geheimbünde stellen zwar keine Unternehmen im üblichen Sinne dar, da sie eher mit gesellschaftlichen Werten und Normen und den daraus entstehenden gesellschaftlichen Mehrwerten wie Zusammenhalt handeln. Trotzdem soll die Untersuchung der Beziehungen und Netzwerke nach dem Sozialkapitalansatz erfolgen. Die Form der Interaktion zwischen verschiedenen Institutionen kann dabei anhand ihrer Beziehungen und Netzwerke bestimmt werden.

Die Beziehungen werden zunächst unterteilt in externe oder interorganisatorische und interne oder intraorganisatorische Beziehungen. Obwohl häufig Überschneidungen zwischen inter- und intraorganisatorischen Netzwerken bestehen, sollen zunächst Idealtypen zur Verdeutlichung des Prinzips und des Charakters der Beziehungen dienen. Es wird hier von Netzwerken ausgegangen, die analytisch unabhängig von Markt und Hierarchie bestehen.

Auf der organisatorischen Ebene der lokalen Teile der Institution *Bundo Society* werden die internen und externen Beziehungen betrachtet. Die organisatorische Ebene ist zu verorten zwischen der Mikroebene und der Makroebene, wobei angestrebt wird, die Mikroebene in die Analyse der Mesoebene zu integrieren, da diese Untersuchung die Handlungen einzelner Akteure innerhalb der Struktur der Institution des Geheimbundes betrachtet. Es wird dabei immer wieder auf die strukturelevanten Handlungen einzelner Akteure eingegangen werden, da

die auf der Mikroebene verorteten Handlungen des Individuums Einfluss auf die Meso- und Makroebene haben (SCHECHLER 2002:76,117). Schließlich soll die Analyse der Institution Geheimbund und ihrer externen und internen Beziehungen zusammen mit der Untersuchung der Beziehungen zwischen formellen und informellen Institutionen den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang (Makroebene) verdeutlichen.

Interne/intraorganisationale Netzwerke bezeichnen die Beziehungen innerhalb einer Organisation, zum Beispiel zwischen einzelnen lokalen Gruppen oder Individuen. Die Beziehungen der Individuen in der *Bundo Society* werden insbesondere im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Vertrauen untersucht.

Externe/interorganisationale Netzwerke sind Beziehungen zu externen Akteuren, die sich durch gegenseitige kooperative und relativ stabile Beziehungen auszeichnen. Merkmale der Kooperation sind, dass ursprünglich unabhängig handelnde Organisationen ihre Ziele teilweise und auf Dauer bestimmten gemeinsamen Zielen unterordnen. Durch die Einbindung in dauerhafte Kooperationsbeziehungen entsteht allerdings auch eine Abhängigkeit von den anderen Netzwerkpartnern (GILBERT 2003:26f).

Die lokale Sektion der *Bundo Society* wird als Entität in ihren Kontakten zu anderen externen Akteuren betrachtet. Daher soll zunächst der Versuch unternommen werden, die Beziehungen zwischen dem Frauengeheimbund und dem Männergeheimbund mit Hilfe des Sozialkapitalkonzeptes von Netzwerken zu untersuchen. Anschließend werden die Charakteristiken der internen Beziehungen der *Bundo Society* nachvollzogen.

9.1 Externe Beziehungen: Die Beziehungen zwischen *Bundo Society* und *Poro Society*

„Sande²¹ and Poro are the root of a sharply delivered division of labour based upon sex. It is also a root of a symbolic interdependence between men and women [...]“ (MACCORMACK 1979:35).

Die Geheimbünde *Bundo* und *Poro* verbindet eine stabile und institutionalisierte Beziehung. Ein Merkmal dieser Beziehung ist der Austausch reziproker Handlungen während der Initiationszeit. Eine feste Aufgabe der *Poro Society* ist es, den Ort für die Initiation vorzubereiten und die Hütte in Stand zu setzen (*IntAkt-2*, *Int-16*). Nach dem Einsammeln der Initiationsgebühr der Novizinnen holt ein *Poro*-Mitglied den für sie bestimmten Anteil ab und verteilt ihn unter den Helfern. Aus den Erhebungen geht hervor, dass dies eine Art Ritual darstellt und diese reziproken Handlungen voneinander erwartet werden. Die Verbindung zwischen dem Frauen- und Männergeheimbund wird dabei regelmäßig überprüft und bestätigt und das interorganisatorische Vertrauen durch diese sozialen Interaktionen immer wieder erneuert.

Desweiteren dienen die Frauen, die Mitglieder im Männergeheimbund sind, aber insbesondere die *Mabole*, als direkte Kommunikationsmittler zwischen den

Geheimbünden. Dies ermöglicht einen konkreten Austausch von Informationen und eine Stärkung der Interessen der *Bundo Society*:

„...she becomes more less a consultant. If there is a problem in the Bundo and the Poro, she is called. She is a kind of an intermediary between the two“ (*IntAkt-4*).

Durch die regelmäßigen Kontakte zwischen den Geheimbünden ist ein Zugang zu zusätzlichem Wissen oder Hilfe der anderen Gruppe relativ schnell zu mobilisieren. Bei Problemen während der Initiation neuer *Bundo*-Mitglieder können Offizielle der *Poro Society* hinzugezogen werden, die als erfahrener in der Kräuterheilkunde gelten. Auch bei komplizierteren Krankheiten eines *Bundo*-Mitglieds werden Mitglieder der *Poro Society* konsultiert (*IntAkt-2,-4*). Bei einem verbalen Angriff auf den Frauengeheimbund durch NGOs wird auch der Männergeheimbund aktiv und protestiert, um mehr Respekt für den Frauengeheimbund zu fordern und den NGO-AktivistInnen öffentlich zu drohen. Dies veranlasste eine Aktivistin zu äußern:

„Poro and Bundo are one“ (*IntAkt-6*).

Aus der Komplementarität der beiden Geheimbünde ergibt sich, dass der Männergeheimbund seine eigenen Kompetenzen bedroht sieht, wenn der Frauengeheimbund kritisiert wird. Der Männergeheimbund als lokaler Machtakteur bleibt aber derzeit dennoch unabhängig von der Diskussion um die Legitimität des Frauengeheimbundes bestehen, was gleichzeitig die Grenze der beiden Institutionen *Poro* und *Bundo* enthüllt, sodass man trotz aller Gemeinsamkeiten nicht von einer Einheit, sondern vielmehr von einem Netzwerk der Geheimbünde sprechen kann:

„Yes, there is a connection between the Poro and the Bundo. They talk, they do things together [...] but Poro is not affected when Bundo is harmed“ (*IntBS-13*).

Die Interaktionen zwischen *Bundo* und *Poro* gründen auf Vertrauen und lassen weiteres Vertrauen entstehen. Diese Beziehungen sind sehr stabil, da sie in regelmäßig stattfindenden Interaktionen gepflegt werden. In Notlagen wird einander geholfen. Eine Überwachung des regelkonformen Verhaltens und eine Sanktionierung bei Regelübertretung sind in diesem Netzwerk mit wenigen Kosten durchführbar. Auch ein Missbrauch der Position der *Mabole*, die als Vermittlerin zwischen den Geheimbünden fungiert, kann aufgrund der hohen sozialen Kontrolle praktisch ausgeschlossen werden. Die ritualisierten Austauschbeziehungen und eine stark ausgeprägte Solidarität zwischen den lokalen Geheimbundsektionen legen nahe, von einem geschlossenen Netzwerk auszugehen. Informationen werden dementsprechend kaum über die Netzwerkgrenze hinaus verbreitet.

9.2 Interaktionen zwischen PolitikerInnen und der *Bundo Society*

Weitere Interaktionen finden zwischen der *Bundo Society* und lokalen beziehungsweise nationalen PolitikerInnen (individuellen Akteuren) statt. Ob diese Interaktionen bereits als Beziehungen bezeichnet werden können, kann kontrovers diskutiert werden. Obwohl sie unter Umständen mehrmals zwischen den gleichen

Personen getätigt und zukünftige Interaktionen vorausgesetzt werden, haftet ihnen bezüglich des zukünftigen Austauschs eine Unsicherheit an. Die Interaktionen zwischen PolitikerInnen und dem Frauengeheimbund beinhalten eine Reziprozität von Zusicherungen, die der Verminderung der auf beiden Seiten bestehenden Unsicherheit dient (VOIGT 2002:31). Bei diesen Beziehungen kann von *linking social capital* gesprochen werden. Die gegenseitigen Zusicherungen sind für beide Seiten vorteilhaft, es besteht aber ein relatives Machtgefälle zwischen dem/der PolitikerIn und den Geheimbünden (*Int-15,-46, IntBS-5*).

Die Machtressourcen verteilen sich hier in der Form, dass der Geheimbund über wertvolle Stimmen verfügt, die der/die KandidatIn benötigt, um die Wahl zu gewinnen und der/die KandidatIn eine Unterstützung des Frauengeheimbundes in Aussicht stellen kann. Um zu beweisen, dass der/die KandidatIn ihre Zusicherungen ernst meint, bezahlt er/sie für Initiationen ganzer Jahrgänge (IRIN 2005) und besucht die lokalen Geheimbundsektionen, um Wahlwerbung zu betreiben (*IntBS-5, Int-13*). Die von VOIGT festgestellte Schwierigkeit (2002:31), den/die KandidatIn nach der Wahl zu verpflichten, seine/ihre abgegebenen Versprechen zu halten besteht in Sierra Leone ebenso, wie ein enttäuschtes *Bundo*-Mitglied berichtet:

„She says they used to come, they used to lie to them. They promised to sponsor them. They said they should vote for them but after the election they disappeared and didn't sponsor the Bundo“ (*Int-13*).

Trotzdem wagen es PolitikerInnen bisher nicht, die Geheimbünde öffentlich zu kritisieren, da sie zum einen noch keine Möglichkeit gefunden haben ohne die Umwerbung der Geheimbünde ausreichend Stimmen zu gewinnen, zum anderen sind sie sich der Wirkung einer Massenmobilisierung in Form von Demonstrationen bewusst, welche die *Sowies* nach öffentlichen verbalen Angriffen regelmäßig organisieren.

Der materielle und politische Vorteil liegt damit auf beiden Seiten, auf der Seite der *Bundo Society*, weil die Geheimbundoffiziellen weiterhin finanziell von den Initiationen profitieren und auf Seite der PolitikerInnen, weil sie auf die Stimmen der Frauen für einen Wahlgewinn angewiesen sind. Die Interaktionen zwischen der *Bundo Society* und den PolitikerInnen unterliegen zwar einem personellen Wechsel, werden aber regelmäßig vor dem Wahlkampf von den KandidatInnen wiederholt und laufen in ritualisierter Form ab. Daher kann die nicht personalisierte Beziehung zwischen KandidatIn und *Bundo Society* als relativ stabil gelten.

9.3 Interaktionen zwischen dem *Village Chief* und der *Bundo Society*

Die Beziehung zwischen dem/der BürgermeisterIn und den Geheimbünden ist von einer einseitigen Abhängigkeit geprägt. Ein gut organisierter Männergeheimbund kann sich gegen den/die BürgermeisterIn formieren, weshalb im Normalfall eine positive gegenseitige Beziehung vor allem von Seiten des *Village Chiefs* angestrebt

wird. Kritik an dem Frauengeheimbund wird auch vom Männergeheimbund registriert und als negativ aufgefasst (*Int-40,-45, IntAkt-3*). Die geschlossenen Netzwerke zwischen *Bundo Society* und *Poro Society* schaffen ein hohes gegenseitiges Loyalitätsniveau in den dörflichen Gemeinden. Oppositionell eingestellte oder als solche Verdächtige werden schnell zu Außenseitern der Gemeinschaft erklärt und im äußersten Fall ersetzt. Vorteilhaft ist es daher sicherlich, als BürgermeisterIn Mitglied im Geheimbund zu sein, bzw. die weiblichen Familienmitglieder in den Frauengeheimbund zu initiieren. Dies gilt zum einen, um die eigene Identifikation mit den wichtigsten gemeinschaftlichen Zusammenschlüssen des Dorfes zu bekunden, zum anderen, um an aktuellen Informationen und Meinungen beteiligt zu werden (*Int-12,-40*). Die Beziehung zwischen dem Geheimbund und dem *Village Chief* ist daher als schwach, da von einseitigen Abhängigkeiten geprägt, zu bezeichnen.

9.4 Interaktion zwischen dem *Paramount Chief* und der *Bundo Society*

Eine Beziehung zwischen *Paramount Chief* und Geheimbünden besteht insofern, als dass der *Paramount Chief* dem Geheimbund die Erlaubnis für die Durchführung der Initiationen gibt. Die Geheimbundoffiziellen erhalten gegen eine an ihn zu entrichtende Gebühr eine Lizenz für die Initiationen. Der *Paramount Chief* hat daher ein Eigeninteresse an der Durchführung der Initiationen der Mädchen in die *Bundo Society*. Es gibt aber heute *Paramount Chiefs*, die aus unterschiedlichen Gründen gegen die Praktik der weiblichen Genitalbeschneidung eingestellt sind und keine Lizenzen mehr ausstellen. Dies wird von ihnen meistens aus ökonomischen Gesichtspunkten beschlossen, da die Gemeinden unter anderem wegen der Aktivitäten der *Bundo Society* meistens so arm sind, dass nur eine geringe Steuer erhoben werden kann. Ein *Village Chief* erklärt dies so:

„He says they spend too much and they have great losses. The Sowies eat all their money. If the Sowies really want to stop, if that is what they desire, then he doesn't want to hand out receipts. Someone can spend 2000000 Le just for the Secret Societies. They don't let the children go to school. If parents are asked for 60000 Le school fees what they say is they don't have money. But he [the parent, C.B.] can use the money for the initiation of the Bundo Society“ (*Int-25*).

Um sich das pflichtmäßig abzuhaltende Fest nach Beendigung der Zeit im *Bundo Bush*, zu dem nicht nur Freunde, Familie und Nachbarn, sondern sogar die benachbarten Dörfer kommen, leisten zu können, müssen die meisten Familien je nach Ernteertrag ein bis fünf Jahre sparen. Ohne die Ausgaben für diese Geheimbundfeste, so rechnen mittlerweile einige *Paramount Chiefs* (*Int-25, IntAkt-9*), bliebe den Gemeinden mehr Geld übrig. Die Einbußen der Lizenzgebühr könnten dann durch eine Erhöhung der Steuern ausgeglichen werden.

9.5 Interaktion zwischen lokalen Nichtregierungsorganisationen und der *Bundo Society*

Eine Interaktion der *Bundo Society* mit lokalen Nichtregierungsorganisationen wurde erst vor kurzem von einzelnen NGOs begonnen. Diese Interaktion kann zunächst eher als Intervention betrachtet werden. Hierbei wird auf die problematischen Aspekte des Geheimbundes hingewiesen. Diese Intervention wandelt sich dann zu einer reziproken Bindung, wenn zum Beispiel ein gemeinsames Projekt zur Beendigung von FGC im Rahmen des Geheimbundes begonnen wird. Zum Teil basiert diese Beziehung auf ökonomisch begründeten Interaktionen, die daraus entstehen, dass die Beschneiderinnen im Austausch gegen die Aufgabe ihres Berufs eine Art Entschädigung gezahlt, beziehungsweise eine alternative Einkommensquelle finanziert bekommen. Beide Fälle stellen einen Ausgleich auf ökonomischer Ebene dar, der vielfältige Folgen hat. Die Beziehung zu den NGOs ist im Allgemeinen eine schwache, die noch Raum für andere lässt. So ergeben sich parallel zu der Zusammenarbeit mit der NGO oft zusätzliche Möglichkeiten, weiterhin als Schneiderin dazuzuverdienen.

9.6 Interne Beziehungen: Intraorganisatorisches Sozialkapital: eine ökonomische Absicherung durch *Bundo*?

„I help there in the Bush. I eat, drink wine, chill and party in the Bush. I want to continue because of the gifts we received [by the parents of the initiates, C.B.], besides, it's the only way of getting money“ (*Int-9*).

Die Sowie ist ein Akkumulationspunkt finanziellen und sozialen Kapitals im Geheimbund. Inwieweit die Organisation im Geheimbund auch zu einer Sozialkapitalbildung der einfachen Mitglieder beiträgt, soll im Folgenden untersucht werden.

Vor und während des Initiationszeitraums wird von den Geheimbundgruppen auf die Möglichkeit, Töchter zu initiieren, aufmerksam gemacht. Die Geheimbundoffiziellen tanzen von Dorf zu Dorf und singen die Geheimbundlieder, die jedes Mädchen von klein auf gelernt hat (*IntBS-3,-4*). Wurden genügend Mädchen rekrutiert, damit sich die Unternehmung lohnt, werden die finanziellen Absprachen mit den Eltern getroffen. Die Verpflegung und Kleidung, die von den Eltern während des Initiationszeitraumes gestellt werden muss, kommt dabei nicht nur der Geheimbandleiterin zugute, sondern auch denjenigen, die ein niedrigeres Amt bekleiden. Die Initiationsgebühr wird nach Arbeitsaufwand aufgeteilt, wobei die *Sowie* den größten Anteil behält. Teile der Initiationsgebühren werden an externe Stellen weitergeleitet, beispielsweise geht ein Teil an die lokale *Poro Society* und ein weiterer Teil wird für die Lizenz an den *Paramount Chief* bezahlt. Die der *Sowie* untergeordneten Geheimbundoffiziellen werden für ihre Aufgaben ebenfalls entlohnt. Die Geheimbundmitglieder ohne Amt sind während des gesamten Initiationszeitraums willkommen und können von der bereitgestellten Verpflegung

profitieren und sich eine von der Gemeinschaft legitimierte Auszeit vom harten Arbeitsalltag genehmigen. Die *Sowie* verdient in einem durchschnittlichen Jahr während des Initiationszeitraums genug, um bis zur nächsten Initiationsperiode davon zu leben. Das erwirtschaftete Geld steht zu ihrer eigenen Verfügung²². Der Geheimbund begünstigt trotz seines hierarchischen Aufbaus eine Verteilung der Einnahmen unter den ämterbekleidenden Frauen und ermöglicht diesen ein eigenes Einkommen unabhängig von ihrer Familie. Dies emanzipiert die Geheimbundoffiziellen einerseits, andererseits erhöht es aber auch die existenzielle Sicherheit mehrerer Familien und damit auch der Gemeinschaft insgesamt. Eine *Digba* erklärt, dass sie ihre Tätigkeit im Geheimbund deswegen nicht aufgeben kann:

„I want to continue the society, I use to pay my children's school fees with that“ (*IntBS-7*).

10 Der Geheimbund – ein von Vertrauen geprägter Raum für Frauen?

Der Frauengeheimbund ist ein geschlossenes Netzwerk von Individuen, dem nur mit der Initiation beigetreten werden kann und dessen internen Gesetzen man als Mitglied unterliegt. Vertrauen kann auf zwei Ebenen bestehen: auf der Ebene des Systems *Bundo Society* und auf der personalen Ebene der persönlichen Kontakte.

10.1 Vertrauen auf der Systemebene

Die Mitglieder des weiblichen Geheimbundes setzen auf der Systemebene in verschiedener Hinsicht Vertrauen in den Geheimbund. Dies hat mit dem Verständnis des Geheimbundes als Ort des Wissens zu tun. Dieses Wissen besitzt Autorität im Sinne von Expertenwissen, das in den Händen der Geheimbündeleiterinnen liegt, die dieses Wissen von den Ahnen (*ancestors*) übermitteln bekamen. Dieses im Geheimbund gebündelte Wissen wird restriktiv weitervermittelt. Den Geheimbundmitgliedern wird wertvolles, spezifisches Wissen zum Beispiel bezüglich der Reproduktion vorenthalten und ein alternatives, nicht medizinisch verankertes Verständnis angeboten (BOONE 1986:xvf). In dieser Erklärung der biologischen Funktionen ist die Reproduktion nicht eine bereits im Körper angelegte Fähigkeit, sondern muss erst durch den Initiationsritus des Geheimbundes ‚künstlich‘ hergestellt werden. Daraus folgt eine Akzeptanz der Organisation der Gemeinschaft durch den Geheimbund als ‚natürliche‘ und ‚richtige‘ Ordnung.

Der Geheimbund ist aber nicht nur wegen des ihm zugeschriebenen sozialen Sinnes für das alltägliche Handeln notwendig, sondern auch in der Funktion eines Ortes der Entspannung und Entlastung:

„It is our time to sing and dance. We eat abundant food and enjoy our time. We can relax and men have no business to ask where we are going. When we enter the Bush we are there together, celebrating. The people are gathering and the villagers distribute Kolas²³ and celebrate the society openly“ (*IntBS-3*).

Dies ist es auch, was eine Dorfbewohnerin von einem Dorf, das die Geheimbundaktivitäten derzeit eingestellt hat, am meisten vermisst: die freie Zeit im *Bundo Bush*, der den Frauen die Möglichkeit gibt, zu entspannen. Oft wird im *Bundo Bush* Alkohol konsumiert und ausgiebig gespeist, was nicht zum Alltag der Frauen gehört (*Int-9*). Männer haben kein Recht zu fragen, was die Frauen während ihrer Zeit im *Bundo Bush* tun. Die wenigsten wagen es nachzufragen, da allgemein bekannt ist, dass es Frauensache sei, was dort passiert. Versucht doch einmal ein Mann etwas herauszufinden, wird ihm damit gedroht, dass die *Sowie* ihre übernatürlichen Kräfte nutzen würde, um ihm Schaden zuzufügen, wenn er weiterhin neugierig sei (*Int-45*).

10.2 Vertrauen auf personaler Ebene

Auf personaler Ebene wird häufig angenommen, dass die genitale Beschneidung ein traumatisches Erlebnis für die Mädchen darstellt und demzufolge fast zwangsläufig mit einem Vertrauensverlust zu den durchführenden Personen einhergeht. Die Beschneidung wird oft von Personen wie Angehörigen, Nachbarn oder Freundinnen, die den Initiantinnen nahestehen, vorgenommen beziehungsweise unterstützt, was zu lebenslangen Traumata führen kann (*IntAkt-9,-11*). Eine Aktivistin, die als Kind zur Initiation gezwungen wurde, nahm dieses Erlebnis zum Anlass, sich gegen die Praktik zu engagieren:

„I lost my mother and was forcefully initiated by my stepmother. I grew up to hate the FGM thing. I didn't grow up in love [...] I thought what I suffered I didn't want my own children and the other girls to suffer“ (*IntAkt-11*).

Jedoch teilen viele Initiantinnen das bereits erläuterte Verständnis von Reproduktionsfähigkeit, sodass die schmerzhaft genitale Beschneidung als eine Notwendigkeit angesehen wird, die es ‚wert‘ ist durchzustehen. Durch den Eingriff soll die von den Beschneiderinnen versprochene Reproduktionsfähigkeit erhalten werden in der Hoffnung, dass sich der erlittene Schmerz durch die als allgemein wichtig erachtete hohe Kinderzahl bezahlt machen wird. Auch wird von einem Solidaritätsgefühl berichtet, welches davon herrühren soll, diese schmerzhaft Übergangsphase vom Kind zum Erwachsenen gemeinsam überstanden zu haben. Der psychische Schock durch die plötzliche und schmerzhaft Konfrontation mit der eigenen Sexualität soll als ein gemeinsam erfahrenes Grenzerlebnis interpretiert werden und ein starkes emotionales Einheitsgefühl vermitteln (PELLER 2002:28). Nach der Zeit im Geheimbund werden die Mädchen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft behandelt und erhalten andere Aufgabengebiete und erweiterte Handlungsoptionen (*IntBS-2,-32*). Die beschriebene Solidarität kann zu einem anderen Vertrauen führen, das sich aus der Deutung der genitalen Beschneidung als Notwendigkeit ergibt, um ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu werden (KNÖRR 2006:13f).

Dies geht unter Umständen einher mit dem Vertrauen in die Richtigkeit und Notwendigkeit des Eingriffs und dem Glauben an die Autorität der Beschneiderin und daran, dass ihr Wissen, zum Beispiel im Vergleich zum modernen medizinischen Wissen, das richtige ist. Dabei kann gerade dieser zur erfolgreichen Reproduktion als notwendig betrachtete Eingriff zu Langzeitkomplikationen und Komplikationen bei der Geburt führen (SCHÄFER 1990:59).

10.3 Die Initiation als notwendige Voraussetzung zur Nutzung von Sozialkapital

Die Initiation in den Geheimbund gilt als notwendige Voraussetzung für die Nutzung des Sozialkapitalbestands und zeigt, wie Nichtinitiierte strategisch von dessen Nutzung ausgeschlossen werden.

Wie bereits genannt, gründet das Vertrauen zwischen den Mitgliedern der *Bundo Society* auf den kollektiv erfahrenen Schmerz der weiblichen Genitalbeschneidung und der gegenseitigen Anerkennung als vollständige Frauen. Die Initiation ist eine notwendige Voraussetzung zur Nutzung des im Geheimbund zirkulierenden Sozialkapitals. Die weibliche Genitalbeschneidung ist also zentraler Dreh- und Angelpunkt des Geheimbundes. Beschneiderinnen argumentieren, Eltern würden nichts für ein bisschen Tanz-, Musikunterricht und Kräuterkunde bezahlen, ohne das ‚etwas‘ gemacht würde, weshalb Bemühungen von NGOs, nur die kulturelle Komponente von Bundo zu erhalten, ihrer Meinung nach nicht funktionieren kann (*IntBS-1*, -5).

Geheimbünde agieren nicht nur innerhalb der Beziehungen und Netzwerke. Wichtig für die Stellung der Geheimbünde ist die Präsentation des öffentlichen Bereichs der *Bundo Society*. Geheimbundoffizielle sind nach außen durch ihre Kleidung (die *Sowies* sind rot-weiss gekleidet) und ihre Lieder als *Bundo Society* identifizierbar und erwarten von der Umgebung Anerkennung. Diese wird in regelmäßigen Abständen, zum Beispiel bei Umzügen, offen gefordert. Der Frauengeheimbund zeigt hier sein öffentliches Gesicht und rechnet mit dem regelkonformen Verhalten der Bevölkerung. Mit der Darstellung des Eigenen grenzt dieser sich auch von den Anderen, den Nicht-Mitgliedern ab und verstärkt damit zusätzlich die Kohäsion innerhalb des Geheimbundes²⁴. Neben den öffentlichen Umzügen mobilisieren sie ihre Anhänger auch im Fall von öffentlichen verbalen Angriffen auf die Geheimbünde, beziehungsweise dem Initiationsritus FGC. So wurden wiederholt zwischen 100 und 800 weibliche Geheimbundmitglieder in verschiedenen Teilen des Landes mobilisiert, um auf Forderungen für mehr Respekt gegenüber dem Frauengeheimbund und auf seine Regeln aufmerksam zu machen. Der Geheimbund vertritt seine Mitglieder nach außen und wahrt deren Interessen gegenüber anderen Akteuren, wie internationalen Organisationen und staatlichen Institutionen.

Eine grundsätzliche Vorbedingung für die Nutzung des Sozialkapitals des Geheimbundes ist die Initiation. Es gibt keine Möglichkeit, als Nicht-Mitglied in irgendeiner Form von den Beziehungen und Netzwerken der *Bundo Society* zu profitieren. Als Mitglied dagegen gibt es immer die Möglichkeit, den Treffen im Geheimbund beizuwohnen und von dem Informationsaustausch oder als Helferin der Geheimbundoffiziellen zu profitieren.

Die Nutzung des Sozialkapitals der *Bundo Society* beziehungsweise die Reduzierung der Unsicherheit durch die Unterstützung der *Bundo Society* wird jedoch nicht kostenlos zur Verfügung gestellt. Wie jede andere Kapitalform auch müssen soziale Beziehungen gepflegt und bestimmte Bedingungen von dem am Kapital interessierten Individuum erfüllt werden.

11 Opportunitätskosten: Die ungleiche Verteilung von Unsicherheit

Die Opportunitätskosten des Zugangs zum Sozialkapital der *Bundo Society* können sehr hoch sein. Sie sind auf verschiedene Akteure verteilt und unterschiedlich gewichtet. Im Folgenden sollen nun die Opportunitätskosten verschiedener Akteure auf der Dorfebene betrachtet werden. Diese Informationen wurden im Laufe der Interviews in den Dörfern geäußert (*Int-19-56*).

11.1 Opportunitätskosten des Akteurs ‚Familie‘

Die Familien verwenden ein bis fünf Jahresernten (je nach Ertrag) für die Bezahlung der Initiation einer Tochter. Die Gebühr von 100 000-400 000 Le (30-100€) könnte für Anderes (wie Schulgebühr, Kleidung, Bücher) verwendet werden und wäre aus der Sicht vieler Dorfbewohner damit heute viel besser angelegt, da die *Bundo Society* kein mit der Schule vergleichbares Zeugnis ausstellt und auch keine mit der Schulbildung vergleichbare Bildung gewährleistet. Zu der Initiationsgebühr kommen die Ausgaben für den Aufenthalt im *Bundo Bush*, die Ausstattung des Mädchens (Kleidung, Schmuck, etc.) und die Ausgaben für das Fest nach der Initiation. Die Familien, die sich für eine Initiation ihrer Töchter entscheiden, haben meist nicht mehr ausreichend Geld für die Schulbildung der Mädchen übrig (*Int-35*). Dies bedeutet heute einen Einkommensverlust, da die Brautpreiszahlungen im Vergleich zu früher niedriger ausfallen und eine gute Schulbildung einerseits eine Heirat und eine Brautpreiszahlung nicht ausschließt, andererseits eine anderweitige wirtschaftliche Betätigung erst ermöglicht. Eine Initiation der Tochter in den Geheimbund bedeutet daher für die Eltern zwar niedrigere Transaktionskosten bei der Anbahnung einer Heirat, jedoch sind die Opportunitätskosten hoch, da sich eine gute Schulbildung unter Umständen in Form einer später bezahlten Anstellung²⁶ lohnen könnte.

11.2 Opportunitätskosten der Geheimbundoffiziellen

Die *Sowie* erhält ihre Position mit dem Beweis ihrer besonderen Fähigkeiten. Diesen erbringt sie während der eigenen Initiation. Zunächst muss es ein Zeichen geben, dass das Mädchen von den Geistern des Geheimbundes bzw. den Ahnen zur *Sowie* auserwählt wurde. Die zukünftige *Sowie* muss sich aber auch aktiv beweisen, indem sie im Gegensatz zu den anderen Novizinnen mehrmals genital beschnitten wird und sich schließlich selbst beschneiden muss, um ihre Selbstbeherrschung zu demonstrieren und unter Beweis zu stellen, dass sie dazu fähig ist, auch andere genital zu beschneiden (*IntAkt-6*).

Die Kosten im Austausch für das gesellschaftliche²⁷ Ansehen als Beschneiderin sind zunächst äußerst hoch, da die Beschneidungspraktik generell, eine wiederholte Beschneidung jedoch noch größere gesundheitliche Gefahren birgt und zum Tod führen kann. In der späteren Ausübung ihres Berufs ist sie jedoch unabhängig von männlichen Entscheidungen. Im Gegensatz zu allen anderen Frauen ist die einzige Abhängigkeit, die sich für ihre Stellung in der Gesellschaft ergibt, das Verständnis der Bevölkerung von der Initiation in den Geheimbund als verbindliche Norm. Notwendig ist daher die regelmäßige Erinnerung der Gemeinschaft an die Bedeutung des Geheimbundes mit Hilfe von ‚Werbung‘ während des Initiationszeitraums bzw. öffentlichen Auftritten zu verschiedenen Gelegenheiten. Diese Beziehungspflege zwischen der Bevölkerung und dem Geheimbund verursacht Kosten. Nach der Trainingsphase zur Beschneiderin sind die Opportunitätskosten der *Sowie* in ihrer amtlichen Funktion als Beschneiderin jedoch gering.

11.3 Opportunitätskosten des *Paramount Chiefs*

Der *Paramount Chief* erhält für die Ausstellung der Lizenzen für die Initiationen Geld von der Beschneiderin. Er erhält ebenfalls Steuern von der Bevölkerung der Dörfer seines *Chiefdoms*, die allgemein eher niedrig ausfallen, da die Menschen wenig Geld zur Verfügung haben. Manche *Chiefs* haben die *Bundo Society* als hohen Kostenfaktor identifiziert und sind daher für eine Beendigung der Geheimbundaktivitäten, da ihnen durch diese Steuereinnahmen entgehen. Gleichzeitig haben sie aber auch Angst oder Respekt vor dem Frauengeheimbund aufgrund der Vernetzung mit dem Männergeheimbund und dem politischen Gewicht, den die Geheimbünde mit ihren hohen Mitgliedszahlen haben (*Int-35,-40*).

11.4 Opportunitätskosten der Initiantin

Der Initiantin entstehen in verschiedenen Lebensbereichen Kosten, um Teil der Gemeinschaft des Geheimbundes zu werden. Der Geheimbund reduziert zwar nach der Initiation die Kosten, an Informationen zu gelangen, die Kosten für diese Unsicherheitsreduzierung sind jedoch das Risiko gesundheitlicher Beeinträchti-

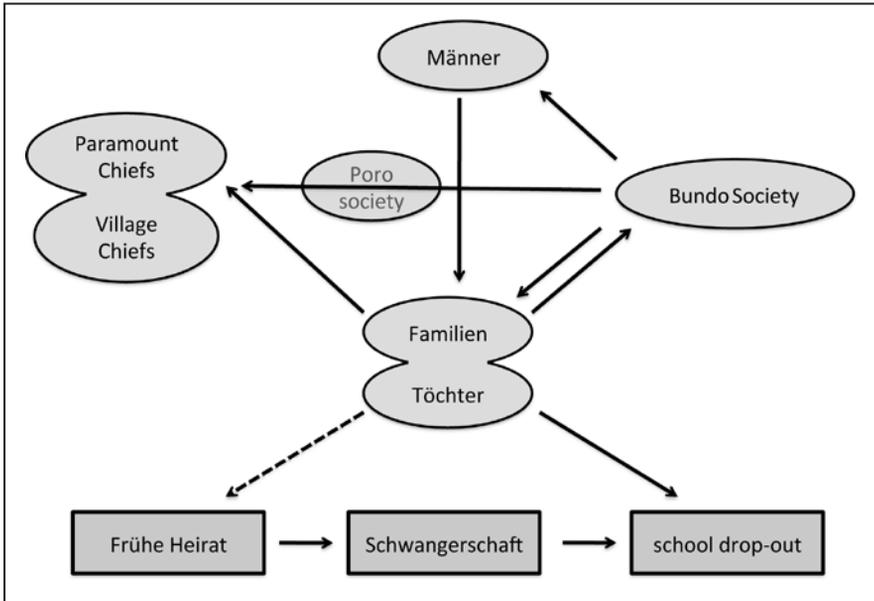


Abb. 3: Opportunitätskosten und Beziehungen verschiedener Akteure
(Eigene Darstellung)

gungen bis zum Tod. Desweiteren neigen Eltern, die die Initiation ihrer Tochter bezahlt haben, dazu, sie sofort nach der Zeit im Geheimbund zu verheiraten, um die Kosten der Initiation durch den Brautpreis auszugleichen. Viele verheiratete Mädchen werden schwanger und vernachlässigen daraufhin ihre Schulbildung. So steht die Initiantin in einer Abhängigkeit von Mann und Familie. Dies hat eine entwicklungshemmende Wirkung nicht nur auf die Initiantin selbst, sondern auf ihre Familie und das gesamte Dorf.

12 Fazit

Es wurde festgestellt, dass die *Bundo Society* eine informelle Institution ist und in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen eine unsicherheitsreduzierende Wirkung entfaltet. Bei der Betrachtung diverser Bereiche, auf welche die *Bundo Society* Einfluss ausübt, wurde festgestellt, dass der Geheimbund zu einer dichotomischen Strukturierung der Gesellschaft beiträgt, die sich im Alltag bei der Arbeitsteilung und der polygynen Eheform fortsetzt. Die Integration von Ehefrauen in den Familienhaushalt und Fremder in die Gemeinschaft wird durch die *Bundo Society* teilweise gesteuert und reduziert damit die gesamtgesellschaftliche Unsicherheit.

Die Untersuchung zeigt weiterhin, dass ein zentraler Faktor für die Aufrechterhaltung der Stabilität der *Bundo Society* eine Mischung aus Sanktionen und Vertrauen darstellt.

In dieser Hinsicht wurde herausgearbeitet, dass sich die *Bundo Society* nicht in erster Linie auf die bloße Erwartung regelkonformen Verhaltens stützt, sondern auf Drohungen, Strafen und Sanktionen gegenüber Mitgliedern als auch Nicht-Mitgliedern des Frauengeheimbundes. Das Beispiel der Behandlung der Initiantinnen zeigt, dass die Anwendung von Strafen teilweise bereits vor der Regelübertretung geschieht, um vor einer solchen zu warnen. Mit der Unterdrückung schafft die *Bundo Society* paradoxerweise eine Struktur, die der Entstehung von Systemvertrauen zuträglich ist. Der gemeinsam erlittene Schmerz und die Statusaufwertung der Mädchen zur Frau nach dem Ende der Initiation führen in vielen Fällen zu einer Umwandlung des traumatischen Erlebnisses und zu einer Entwicklung gegenseitigen Vertrauens, das auf dem System *Bundo Society* gründet. Dabei ist ebenfalls relevant, dass der *Bundo Bush* der wichtigste Treffpunkt der Frauen außerhalb des Arbeitsalltags darstellt, vor dem Zugriff von Männern geschützt ist und starke Beziehungen zwischen den Geheimbundmitgliedern ermöglicht.

Die engen Netzwerkbeziehungen zwischen der *Bundo Society* und der *Poro Society* ermöglichen es in der Vergangenheit, einen Wertekonsens zu erreichen. Die Regeln sind daher als alltägliches Wissen praktisch allen Bevölkerungsteilen bekannt. Dies führt zu einer Verfestigung des Geheimbundes als gesellschaftliche Selbstverständlichkeit. Die vielfältigen institutionalisierten Kommunikationswege zwischen der *Bundo Society* und der *Poro Society* ermöglichen der *Bundo Society* vom politischen Gewicht des Männergeheimbundes zu profitieren.

Die Vor- und Nachteile der einzelnen Akteure konnten nicht eindeutig bestimmt werden. Die Analyse der Opportunitätskosten hat aber gezeigt, dass bei einigen Akteuren, wie den Familien der Initiantin und nicht zuletzt der Initiantin selbst, sehr hohe Opportunitätskosten identifiziert werden können. Desweiteren hat die Analyse ergeben, dass die schrittweise Identifizierung dieser durch die Geheimbünde hervorgerufenen Kosten ein Potential für eine graduelle Veränderung der Stellung der Geheimbünde birgt.

Gesamtgesellschaftlich konnten die Vorteile und Nachteile des Geheimbundes nicht bestimmt werden, da diese von Individuum zu Individuum variieren. Manche Frauen leiden ein Leben lang unter den Folgen der weiblichen Genitalbeschneidung oder identifizieren diese als negatives Element der *Bundo Society* und lehnen diese daher ab (*IntAkt-3,-11*), während andere Frauen ausschließlich den sozioökonomischen Vorteil der Institution *Bundo Society* erkennen (*IntBS-7, Int-16*).

Eine zentrale Voraussetzung für das Bestehen der *Bundo Society* in ihrer derzeitigen funktionalen Form hängt von der Verbreitung und Akzeptanz spezifischen Wissens ab. In der Bevölkerung herrscht tendenziell eine Abwehrhaltung vor ‚westlicher‘ Einmischung in jahrhundertealte ‚Traditionen‘. Das Systemvertrauen in das ‚richtige‘ Wissen der *Bundo Society* ist nach der vorliegenden Untersuchung noch immer relativ hoch. Alternative Erklärungen werden von weißen, westlichen

Menschen oder NGOs abgegeben, die durch externe Finanzierung erst geschaffen werden. Die Autorität über Wissen liegt daher immer noch in weiten Teilen des Landes in den Händen der *Sowies*.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der das Bestehen der *Bundo Society* beeinflusst, ist die Entwicklung der ökonomischen Situation der Bevölkerung. Ausgangspunkt aller Diskussion der Geheimbünde ist der Bürgerkrieg und die mit diesem einhergehende Offenheit der Gesellschaft zusammen mit den aus der Armut der Bevölkerung resultierenden Sparmaßnahmen bezüglich der Initiation. Diese die *Bundo Society* destabilisierenden Entwicklungen im Inneren ermöglichten erst eine Einmischung exogener Institutionen.

Vorteilhaft wären auf mehreren Ebenen ansetzende Aktivitäten. Diese müssten eine intensivere Aufklärung bezüglich des Zusammenhangs zwischen der Beschneidungspraktik und gesundheitlichen Gefahren beinhalten. Eine Inkorporation medizinischen Wissens in das lokale Wissen ist noch nicht erfolgt und sollte unbedingt angestrebt werden, wenn ein langfristiger Wandel gewünscht wird. Bisher wird der Tod eines Mädchens im Geheimbund mehrheitlich nicht auf die weibliche Genitalbeschneidung zurückgeführt, sondern alternative Erklärungen bemüht, die durch das lokal tradierte Wissen legitimiert werden (*Int-45, IntAkt-9*).

Viele AktivistInnen und GegnerInnen der Praktik nehmen eine starke Veränderung wahr, die in den letzten zehn Jahren hinsichtlich der Einstellung gegenüber der Praktik FGC stattgefunden hat. Sie nennen als aus ihrer Sicht wichtige Entwicklung die Möglichkeit, überhaupt über den Geheimbund in der Öffentlichkeit sprechen zu können. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Bevölkerung nicht trotzdem an einer Fortführung von FGC interessiert wäre. Informelle Institutionen, so die Theorie NORTHs, sind immer schwerer zu verändern als formelle. Daher kann auch nach dem Erlassen eines nationalen Gesetzes die Mehrheit der Bevölkerung BefürworterInnen von FGC bleiben.

Anmerkungen

- 1) Weitere Ziele, für welche die weibliche Genitalbeschneidung relevant ist, sind Ziel 4, die Senkung der Kindersterblichkeit und Ziel 5, die Verbesserung der Müttergesundheit (*UN 2009*).
- 2) FGC: Female Genital Cutting, dt.: Weibliche Genitalbeschneidung. Ausführliche Begriffserklärung siehe Kapitel 3.
- 3) Geheimbünde sind Vereinigungen, die lokal gegründet werden aber überregional bestehen und für alle Ethnien gleichermaßen zugänglich sind. Sie sind nach Geschlechtern getrennt. In Sierra Leone operieren Männer- und Frauengeheimbünde, wobei der Frauengeheimbund „Bundo Society“ mit einer Mitgliederanteil von rund 90% der weiblichen Bevölkerung im Vergleich der größte Geheimbund in Sierra Leone ist.
- 4) In Sierra Leone besitzt *culture*, „Kultur“ eine gewisse Flexibilität im Sprachgebrauch: ein Halsband kann z.B. genauso als *culture* bezeichnet werden wie die hier diskutierte Praktik. Die Verwendung des Begriffes *culture* gibt dabei keine Auskunft darüber, ob der Sprechende weiblicher Genitalbeschneidung positiv oder negativ gegenüber eingestellt ist.

- 5) WHO: World Health Organization, dt: Weltgesundheitsorganisation.
- 6) FGM: Female Genital Mutilation, dt: Weibliche Genitalverstümmelung.
- 7) Inzision: Einschneiden/Einritzen der Klitoris.
- 8) Dies bedeutet, dass auch FGC-Formen in Europa oder Nordamerika, wie beispielsweise die ‚korrigierenden‘ Operationen an intersexuellen Kindern, unter Typ IV subsumiert werden können.
- 9) In Sierra Leone liegt die Versorgung der Bevölkerung durch einen Arzt bei einer Ratio zu weniger als einem/r Arzt/In pro 10000 Einwohner. Es praktizieren derzeit 168 allgemeine Ärzt/Innen: <<http://www.who.int/whosis/en/>> 18.06.2009.
- 10) Ausführlicher zur Diskussion des westlich normativen Blicks auf psychische Folgen der weiblichen Genitalbeschneidung siehe: ASEFAW/HRZÁN (2005).
- 11) Hierbei wird Kultur nicht als abgrenzbares essentialistisches Konzept verstanden, sondern vielmehr aus dem konstruktivistischen Paradigma einer kritischen Sozial- und Entwicklungsgeographie heraus gedacht.
- 12) Männer der Mandingo und der Fulbe nehmen aufgrund ihres muslimischen Glaubens nicht an Männergeheimbünden teil.
- 13) Im Folgenden werde ich von dem Frauengeheimbund als *Bundo Society* sprechen.
- 14) Die Männergeheimbünde sind in dieser Arbeit nur im Zusammenhang mit dem Frauengeheimbund relevant.
- 15) In diesen *Poro Mende* genannten Geheimbünden werden *Village Chiefs* ernannt, abgesetzt und beerdigt. Sie stehen der Poro nicht antagonistisch gegenüber, sondern komplementär. Es ist auch möglich, ohne eine aktive Mitgliedschaft in den Geheimbünden *Village Chief* zu sein und sich von Dritten über Ereignisse benachrichtigen zu lassen. Vorteilhafter ist jedoch in jedem Fall eine rege Partizipation (*Int-12*).
- 16) Für eine ausführlichere Darstellung der Rolle der Geheimbünde in Konflikten siehe FANTHORPE 2007.
- 17) Es kann keine allgemeingültige Aussage bezüglich des Alters der Mädchen bei ihrem Eintritt in den Geheimbund getroffen werden. Normalerweise wird die Beschneidung zwischen dem 8. und 14. Lebensjahr vorgenommen, wobei es ethnische Unterschiede gibt. Angehörige der Ethnien Mandingo und Fulbe lassen ihre Mädchen beispielsweise bereits im Alter von 4-6 Jahren genital beschneiden (*IntAkt-1*).
- 18) Die Begriffe stammen ursprünglich aus der Sprache der Ethnie der Mende, sprachliche Bezeichnungen für Inhalte des Geheimbundes stimmen jedoch zwischen den Ethnien Mende und Temne weitestgehend überein. So wird eine *Sowie* von Angehörigen der Temne ebenfalls als *Sowie* bezeichnet. Interviewpartner erklärten dies damit, dass die Verbreitung der *Bundo Society* in den überwiegend von Temne bewohnten Gebieten auf den Einfluss der Mende zurückgeht.
- 19) Die Fulbe sind ein muslimisches Nomadenvolk Westafrikas (in Sierra Leone jedoch sesshaft) und traditionell muslimischen Glaubens. Sie lehnen die Initiation in einen Geheimbund grundsätzlich ab.
- 20) Polygyne Ehen sind auch bei den Fulbe weit verbreitet, was die obigen Ausführungen auch für sie gelten lässt.
- 21) Mir wurde berichtet, dass Todesfälle während der Initiationen im Geheimbund immer wieder vorkommen. Auch Zeitungsartikel berichten in jüngster Zeit über Todesfälle im Bundo Bush (*IntBS-6*).
- 22) Bei diesen Erkrankungen kann es sich aus medizinischer Sicht um alle möglichen Krankheiten handeln, die unter Umständen nicht durch ausschließlich traditionelle Heilmethoden behandelt werden können. Daher ist auch die Reinigungszeremonie des Geheimbundes nicht immer erfolgreich, wenn es sich zum Beispiel um einen nur durch eine Operation entfernbaren Tumor handelt.

- 23) Der Begriff *Sande* in der Sprache der Mende entspricht dem Begriff *Bundo* der Temne.
- 24) In Sierra Leone sind Arbeitsstellen generell, aber insbesondere für Frauen kaum vorhanden, so dass für die Mehrheit der Frauen die finanzielle Unabhängigkeit von Ehemann und/oder Familie unerreichbar bleibt.
- 25) Kola=Kolanuss: Eine westafrikanische Nuss, die als Gastgeschenk mitgebracht den guten Willen des Besuchers zeigt.
- 26) An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass der Geheimbund generell immer offen für neue Mitglieder ist, da er zusammen mit höheren Mitgliedszahlen gleichzeitig auch an Bedeutung gewinnt.
- 27) Bei einer festen Anstellung eines Familienmitglieds wird in Sierra Leone im Allgemeinen erwartet, dass der Lohn zu einem großen Teil an die Familienmitglieder zurückgeführt wird. Bei einer Großfamilie und entsprechender Erwartungshaltung der Familienmitglieder kann dies zu einer erheblichen Belastung des manchmal einzigen Verdieners der Familie führen (*IntAkt-4, Int-45*).
- 28) Beschneiderinnen wird über gemeinschaftliche Grenzen hinweg viel Respekt entgegengebracht. Sie sind an ihren weiß-roten Tüchern leicht zu erkennen.

Literatur

- AHMADU, Fuambai. 2000: Rites and Wrongs: An Insider/Outsider Reflects on Power and Excision. In: SHELL-DUNCAN Bettina & Ylva HERNLUND (Hg.): Female „Circumcision“ in Africa. Culture, Controversy and Change. Colorado/London, 1. Aufl.: 283-312.
- ALIE, Joe A.D. 2006: Background to the conflict (1961-1991): What Went Wrong and Why? In: AYISSI, Anatole & Robin Edward POULTON (Hg.): Bound to Cooperate. Conflict, Peace and People in Sierra Leone. Genf, 1. Aufl.:15-36.
- ASEFAW, Fana & Daniela HRZÁN. 2005: Female Genital Cutting – Eine Einführung. In: HRZÁN, Daniela (Hg.): Female Genital Cutting: Die Schwierigkeit, sich zu positionieren. Berlin, 1. Aufl.
- BAUER, Christina & Marion HULVERSCHEIDT. 2003: Gesundheitliche Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung. In: *Terre Des Femmes* (Hg.): Schnitt in die Seele. Weibliche Genitalverstümmelung – eine fundamentale Menschenrechtsverletzung. Frankfurt a.M., 1. Aufl.: 65-84.
- BLEDSON, Caroline. 1984: The political use of Sande ideology and symbolism. In: *American Ethnologist*, Jg. 11/3: 455-472.
- BOONE, Sylvia Ardyn. 1986: Radiance from the Waters. Ideals of Feminine Beauty in Mende Art. New Haven/London, 1. Aufl.
- BRAUN, Ingrid et al. 1979: Materialien zur Unterstützung von Aktionsgruppen gegen Klitorisbeschneidung. München, 1. Aufl.
- BUTLER, Judith. 1990: Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity. New York, 1. Aufl.
- FANTHORPE, Richard. 2007: Sierra Leone: The Influence of the Secret Societies, with special reference to Female Genital Mutilation. A Writenet Report. <<http://www.unhcr.org/refworld/pdfid/46cee3152.pdf>> 31.05.2009.
- FERME, Mariane. 2001: The Underneath of Things. Violence, History, and the Everyday in Sierra Leone. Berkeley, 1.Aufl.
- FLICK, Uwe et al. 2007: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek, 5. Aufl.
- FOFANA, Mohamed. 2009: Sierra Leone: Custom slow to yield to new law on inheritance. <<http://ipsnews.net/news.asp?idnews=48215>> 10.08.2010.

- FYLE, Christopher Magbaily. 1981: *The History of Sierra Leone. A concise introduction.* London/Ibadan, 1. Aufl.
- GILBERT, Dirk Ulrich. 2003: *Vertrauen in strategischen Unternehmensnetzwerken. Ein strukturationstheoretischer Ansatz.* Wiesbaden, 1. Aufl.
- GÖBEL, Elisabeth. 2002: *Neue Institutionenökonomik. Konzeption und betriebswirtschaftliche Anwendungen.* Stuttgart, 1. Aufl.
- HALE, Sandra. 2005: *Colonial Discourse and Ethnographic Residuals: The „Female Circumcision“ Debate and the Politics of Knowledge.* In: NNAEMEKA, Obioma (Hg.): *Female Circumcision and the Politics of Knowledge. African Women in Imperialist Discourses.* Westport, 1. Aufl.: 209-218.
- HRZÁN, Daniela. 2005: *Female Genital Cutting: Die Schwierigkeit, sich zu positionieren.* Berlin, 1. Aufl.
- JAMES, Stanlie M. 2002: *Listening to Other(ed) Voices: Reflections Around Female Genital Cutting.* In: JAMES, Stanlie M. & Claire C. ROBERTSON (Hg.): *Genital Cutting and Transnational Sisterhood. Disputing U.S. Polemics.* Urbana/Chicago, 1. Aufl.: 87-113.
- JAMES, Stanlie M. & Claire C. ROBERTSON. 2002: *Genital Cutting and transnational Sisterhood. Disputing U.S. Polemics.* Urbana/Chicago, 1. Aufl.
- KNÖRR, Jacqueline. 2000: *Female Secret Societies and their Impact on Ethnic and Transethnic Identities among Migrant Women in Freetown, Sierra Leone.* In: KNÖRR, Jacqueline & Barbara MEIER (Hg.): *Women and Migration: Anthropological Perspectives.* Frankfurt/New York, 1. Aufl.: 62-80.
- KOSO-THOMAS, Olayinka. 1987: *Circumcision of Women. A Strategy for Eradication.* 1. Aufl.
- LEONARD, Lori. 2001: *The adoption of female circumcision in southern Chad.* In: SHELL-DUNCAN, Bettina & Ylva HERNLUND (Hg.): *Female „Circumcision“ in Africa. Culture, Controversy, and Change.* Colorado/London, 1. Aufl.: 167-191.
- LIGHTFOOT-KLEIN, Hanny. 2003: *Der Beschneidungsskandal.* Berlin, 1. Aufl.
- LIONNET, Françoise. 1995: *Postcolonial representations. Women, literature, identity.* Ithaca/London, 1. Aufl.
- LITTLE, Kenneth. 1965: *The Political Function of the Poro.* In: *Africa*, 25/4: 349-364.
- MACCORMACK, Carol P. 1979: *The Public Face of a Secret Society.* In: JULES-ROSETTE, Bennetta (Hg.): *The new Religions of Africa. Priests and Priestesses in Contemporary Cults and Churches.* Norwood/New York, 1. Aufl.: 27-37.
- NEWLAND, H. Osman. 1969: *Sierra Leone. Its People, Products and Secret Societies; a Journey by Canoe, Rail, and Hammock, through a Land of Kernels, Coconuts, and Cacao, with Instructions for Planting and Development.* California, 2. Aufl.
- NNAEMEKA, Obioma. 2005: *Female Circumcision and the Politics of Knowledge. African Women in Imperialist Discourses.* Westport, 1. Aufl.
- NOHLEN, Dieter. 2002: *Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen.* Reinbek, überarbeitete Neuausgabe.
- NORTH, Douglass C. 1992: *Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung.* Cambridge/Tübingen, 1. Aufl.
- PELLER, Annette. 2002: *Chiffrierte Körper – disziplinierte Körper. Female Genital Cutting; rituelle Verwundung als Statussymbol.* Weissensee, 1. Aufl.
- RICHARDS, J.V.O. 1973: *The Sande and some Forces that inspired its Creation or Adoption with some References to the Poro.* In: *Journal of Asian and African Studies*, Jg.8:77-87.
- RUST, Rebekka. 2007: *Beschneidung im Geheimbund. Weibliche Genitalbeschneidung in Sierra Leone aus kulturwissenschaftlicher Sicht.* Marburg, 1. Aufl.
- SCHÄFER, Rita. 1990: *Die Sande-Frauenheimgesellschaft der Mende in Sierra Leone. Ihre Organisation und Masken im zeitlichen, intra- und interethnischen Vergleich.* Freiburg, 1. Aufl.

- SCHECHLER, Jürgen M. 2002: Sozialkapital und Netzwerkökonomik. Frankfurt a.M., 1. Aufl.
- SCHNÜLL, Petra. 2003: Weibliche Genitalverstümmelung in Afrika. In: *TERRE DES FEMMES* (Hg.): Schnitt in die Seele. Weibliche Genitalverstümmelung – eine fundamentale Menschenrechtsverletzung. Frankfurt a.M., 1. Aufl.: 23-64.
- SHELL-DUNCAN, Bettina & Ylva HERNLUND (Hg.): Female „Circumcision“ in Africa. Culture, Controversy, and Change. Colorado/London, 1. Aufl.
- SHWEDER, Richard 2002: 'What about female genital mutilation?' and why understanding culture matters in the first place. In: SHWEDER, Richard (Hg.): Engaging cultural differences. The multicultural challenge in liberal democracies. New York, 1. Aufl.: 216-252.
- STRAUSS, Anselm L. & Juliet CORBIN. 1996: Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim, 1. Aufl.
- TERRE DES FEMMES* (GRUBER, Franziska et al.) 2005: Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung (FGM = Female Genital Mutilation). <<http://frauenrechte.de/online/images/downloads/fgm/EU-Studie-FGM.pdf>> 10.12.2011.
- TETZLAFF, Rainer. 2004: Stufen und Etappen politischer Herrschaft 1960-2002. In: FERDOWSI, Mir A. (Hg.): Afrika – ein verlorener Kontinent? München, 2. Aufl.: 33-71.
- VOIGT, Stefan. 2002: Institutionenökonomik. München, 2. Aufl.
- WALLEY, Christine J. 2002: Searching for „Voices“: Feminism, Anthropology, and the Global Debate over Female Genital Operations. In: JAMES, Stanlie M. & Claire C. ROBERTSON (Hg.): Genital Cutting and transnational Sisterhood. Disputing U.S. Polemics. Urbana/Chicago, 1. Aufl.: 17-53.
- WILLIAMSON, Oliver E. 1990: Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus. Unternehmen, Märkte, Kooperationen. Tübingen, 1. Aufl.

Berichte nationaler und internationaler Organisationen

- AFP*. 2008: Sierra Leone women demonstrate for 'traditional' mutilation. <http://afp.google.com/article/ALeqM5jdBC-La3g7tS_aaZoizHy64eP8_w> 10.12.2011.
- CIA-FACTBOOK*. 2005: Sierra Leone. <<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html>> 10.12.2011.
- DACO-SL*. 2006: Final Results. 2004 Population and Housing Census. <http://www.dacosl.org/encyclopedia/1_gov/1_4/Statistics%20Sierra%20Leone/ssl_final_results.pdf> 10.08.2010.
- IRIN*. 2005: SIERRA LEONE: Female circumcision is a vote winner. <<http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=53443>> 10.08.2010.
- UIS*. 2009: Unesco Institute for Statistics. <http://stats.uis.unesco.org/unesco/TableViewer/document.aspx?ReportId=124&IF_Language=eng&BR_Country=6940&BR_Region=40540> 10.12.2011.
- UN*. 2009: The Millennium Development Goals Report 2009. <http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG_Report_2009_ENG.pdf> 10.12.2011.
- UNICEF*. 2009: At a glance: Sierra Leone. Statistics. <http://www.unicef.org/infobycountry/sierraleone_statistics.html> 10.12.2011.
- WHO*. 1996: Female Genital Mutilation: Information Kit, Department of Women's Health, Health Systems and Community Health.
- WHO*. 2008: Eliminating female genital mutilation: an interagency statement UNAIDS, UNDP, UNECA, UNESCO, UNFP, UNHCR, UNICEF, UNIFEM, WHO. Online verfügbar unter <http://whqlibdoc.who.int/publications/2008/9789241596442_eng.pdf> 10.08.2010.
- WHO*. 2009: <<http://www.who.int/whosis/en/>> 10.08.2010.

Karten

- TERRE DES FEMMES/MAULTZSCH.* 2010: Die Verbreitung der weiblichen Genitalbeschneidung auf dem afrikanischen Kontinent, online verfügbar unter <<http://frauenrechte.de/online/index.php/themen/weibliche-genitalverstueummelung/begriffsdefinition.html>> 31.05.2012.
- UN (UNITED NATIONS).* 2004: Sierra-Leone, online verfügbar unter <<http://www.un.org/Depts/Cartographic/map/profile/sierrale.pdf>> 10.08.2012.